

# Müglitztal- und Geising-Bote

Er erscheint dienstags, donnerstags, sonnabends  
Bezugspreis monatlich 1,15 RM. mit Zustragen  
Monatsbeilage: „Rund um den Geisingberg“  
Druck und Verlag: F. W. Kungis,  
Altenberg Ost-Erzgeb. / Ruf Lauenstein 427

Die Heimatzeitung für Altenberg, Bärenstein, Geising,  
Glashütte, Lauenstein und die umliegenden Ortschaften

Dieses Blatt enthält die amtlichen Ver-  
kündigungen des Landrates Doppol-  
biswalde, des Finanzamtes zu Doppolbis-  
walde und der Stadtbehörden Altenberg,  
Bärenstein, Geising, Glashütte, Lauenstein

Nr. 78

Sonnabend, den 1. Juli 1944

79. Jahrgang

## Blanke Waffe gegen 10fache Übermacht

Von Kriegsberichterstatter Wolfgang Michelan

(BR.) Wegen hervorragender Tapferkeit in scheinbar aussichtsloser Lage, die für die Abwehrfront einer ganzen Division von kampftätigen Bedeutung war, hat der Führer des Oberfeldwebel Kaminsky, Zugführer in einem sächsischen Grenadier-Regiment, mit dem Ehrenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Einen fanatischen Vorkämpfer seiner Grenadiere nannte ihn der Divisionskommandeur. Das „Mädchen für alles“ nennt er sich selbst der Oberfeldwebel Kaminsky, Träger des Ehrenlaubes, der manche krisenhaften Lage durch schnellen Entschluss und fähiges Handeln meisterte, dem nach seinen eigenen Worten „in der dicksten Linie“ am wohlsten ist. Es ist das Kennzeichen dieses stillen Soldaten, der einer linderreichen Bergmannsfamilie aus dem Kreis Merseburg entstammt: Nicht nur in einmaliger höchster Bewährung über sich selbst hinauszuwachsen, sondern immer wieder, wenn die Stunde es erfordert, und mag die Forderung auch unerfüllbar erscheinen.

Am 21. Januar 1944 im Sumpf- und Waldgebiet zwischen Prijet und Veresina. Nach stundenlangem schweren Vorbereitungsgeschäft auf den Abschnitt eines Bataillons, das bei der Ortsschaft L. als rechte Flankensicherung der Division eingesetzt ist, gelang den seit Wochen mit einem Rastlos einmarschierenden Sowjets ein Einbruch in Regimentstärken. Die von den laufenden Kämpfen und Gegenstößen der letzten Tage hart mitgenommenen Grenadiere setzen sich verblüfft zur Wehr. Der Munitionsmangel zwingt sie, dem Druck des übermächtigen nachdringenden Gegners nachzugeben und sich in Richtung auf den Bataillonsgefechtsstand abzusetzen.

Dies ist die Stunde der neuerlichen Bewährung für Oberfeldwebel Kaminsky, vorübergehend Bataillons-Adjutant und stellvertretender Bataillonsführer. Der damalige Ritterkreuzträger sammelt die verstreuten Kompanieeinheiten am Gefechtsstand, ordnet sie neu und legt an der Spitze einer guten Handvoll Grenadiere zum sofortigen Gegenstoß an — gegen die Masse der Sowjets, die sich bereits auf 200 Meter dem Bataillonsgefechtsstand genähert haben. Dabei besetzt den Oberfeldwebel nur der eine Gedanke: Die Bolschewiken dürfen unter seinen Umständen die durch seinen Abschnitt führende Rollbahn gewinnen und den in einem weit vorkragenden Frontbogen kämpfenden Kameraden in den Rücken fallen!

So führen die Grenadiere mit Hurra und blanker Seitenwaffe gegen die mehr als zehnfach überlegene Masse des Feindes, der sich erbittert und mit allen Waffen feuernd zur Wehr setzt. Doch das Unwiderstehliche gelingt! Der eiserne Kampfeswille des Ritterkreuzträgers überträgt sich auf seine Männer, von denen jeder ein fanatischer Einzelkämpfer ist — der hartnäckige Widerstand der feindlichen Schützenreiter bricht. Ruhig und klar albi der Oberfeldwebel Kaminsky seine Befehle und setzt die Kompanien an zum weiteren Nachstoßen gegen den verloren gegangenen Ort S. Nach kurzem verbliebenen Kampf Mann gegen Mann ist auch dieser Teil der Stellung wieder in der Hand der Grenadiere.

Wieder steht Oberfeldwebel Kaminsky vor einer entscheidenden Frage: Kann er mit den noch verfügbaren Kräften die erreichte Linie halten? Ohne Zögern entscheidet er sich, die Front zu verfestigen. Denn nur so kann ein Aufreißen der rechten Divisionsflanke mit allen seinen verhängnisvollen Folgen verhindert werden. Während die Kompanien befehlsgemäß in voller Ordnung sich auf den Säbstrand von L. absetzen, deckt Kaminsky mit einigen wenigen Grenadiern, die wie er zum Schwierigsten entschlossen sind, die Abwehrbewegung. In dieser kritischen Lage führt ein frisch in den Kampf geworfenes feindliches Schützen-Regiment gegen das um den Ritterkreuzträger gescharte Häuflein heldenhaft kämpfender Soldaten. Kaminsky liegt selbst an dem einseitigen Maschinengewehr und zwingt fast berechnend mit der letzten Munition die Masse der anrennenden Bolschewiken nieder. Wie lange kann der ungleiche Kampf noch währen? Wihartia durchdringt dieser Gedanke den Oberfeldwebel hinter dem glühenden Lauf seiner Waffe. Kaltblütig zieht er den letzten Patronengurt in den Ärmel des Maschinengewehrs, mit eiserner Ruhe und Gelassenheit, welche sich auch denen mitteilt, die mit ihm sind. Da kommt die Meldung von rückwärts: Die befohlene Abwehrlinie ist bezogen! In härtestem Artillerie- und Granatwerferfeuer weicht die Gruppe kämpfend auf die neue Stellung aus.

Hier in Sumpf und Eis gelingt es der dünnen, aber zäh kämpfenden Linie der Grenadiere unter Ausbietung der letzten Kräfte, dem dauerlosen Feindfeuer, der erdrückenden Übermacht der angreifenden Sowjets bis in die finstere Dämmerung des trüben Wintertages zu widerstehen. Seite und Rückgrat dieses Widerstandes aber ist wie zu jeder Stunde des heißen Ringens Oberfeldwebel Kaminsky. Als Gestalt gewordener Widerstandswille ist er überall, feuert seine Männer zum Durchhalten an und liegt selbst am Maschinengewehr, verbessert die Stellung der einzelnen Schützen, bis von rückwärts Rotorenlärm kommt und das kitzelnde Wablen vieler Gleichzeitigen durch die Nacht dringt an die Ohren derer, die ihr Leben in die Schanze schlagen um der Kameraden willen. Wie ein befreites Aufatmen geht es durch die Hauptkampflinie, springt von Schützen zu Schützen: „Verstärkung ist da! Sturmgeschütze mit aufgefessener Infanterie!“ Die drohende Gefahr für die Gesamtabwehrfront der Division ist gebannt!

So scheiterte der Vernichtungswille der Masse an der feindlichen Widerstandskraft und dem unbeugsamen Willen eines einzelnen, der seinen Geist durch das kämpferische Vorbild auf die Übertragung, welche die Träger eines Kampfes waren, dessen Ausichtslosigkeit unabänderlich schien.

## Ein Engländer über Churchills Wahnsinnspolitik

Was denkt das englische Volk?

Der Dean von Chichester, A. S. Duncan-Jones, schreibt in einer englischen Zeitschrift, das britische Volk wisse überhaupt nicht mehr, woran es sich halten solle. Er, Duncan-Jones, habe in den letzten Wochen viel Gelegenheit gehabt, auf Reisen durch die verschiedensten Teile Englands mit Menschen aller Schichten zu sprechen, vor allem mit solchen, die sich nicht hauptberuflich mit Politik beschäftigen. Jeder spreche es auf seine Weise aus, daß er zu Kriegsbeginn noch wußte, woran er sei, heute nach fast fünf Jahren aber nicht mehr. Die ewigen Versicherungen der amtlichen Stellen, daß der „Endsieg in Sicht“ sei, linderte nicht mehr wie früher die Rote der Dummheit. Sie befürchte vielmehr, daß, selbst wenn die Alliierten den Krieg wirklich gewinnen, ihre Sache selbst verlorengehe. Für das englische Volk seien die Zeitungen leer und bewegten sich weit entfernt von dem, womit sich der einzelne beschäftige. Keiner der führenden Männer denke auch nur einmal an die Schwierigkeiten, geschweige denn, daß er versuche, sie etwa zu lösen.

„Was“, so fährt Duncan-Jones fort, „denkt das englische Volk in Wirklichkeit? Kurz ausgedrückt: Das britische Volk erkennt sehr schon, daß die Grundzüge, für die England angeblich in den Krieg zog, niemals Verwirklichung fanden. Es fürchtet, daß im Falle eines anglo-amerikanischen Sieges eine von keinerlei Prinzipien bestimmte Mächte Europa in einer Weise beherrsche und spalte, daß daneben nichts anderes mehr übrigbleibt.“

„Den erklärten Arien setzt ein unerklärter fort, der die europäischen Völker in ein Chaos führt, das

keinen näheren Schritt mehr erlaubt und es unmöglich macht, Freunde von Feinden zu unterscheiden. Denn im anglo-amerikanischen Lager greift eine Atmosphäre ein, in der man die Großmächte verachtet, und zwar nur, weil sie groß und mächtig sind. Dies“, stellt Duncan-Jones fest, „macht jede zivile Ordnung in Europa unmöglich. Man begegnet dieser Weltanschauung sowohl bei den Links- als auch den Rechts-politikern, die aus dieser Einstellung heraus keinerlei Kompromisse für die kleinen Nationen zeigen. Sie erblicken in den kleinen Völkern lediglich die Heloten der großen Empires.“ Diese Auffassungen seien von Moskau nach London gekommen, und die Sowjets seien ihre Hauptvertreter. Hier habe man die Politik, fremde Staaten von innen heraus zu zerstören und einen großen europäischen Bürgerkrieg zu entfesseln, wie man ihn heute bereits in einigen europäischen Ländern beobachten könne.

Aber noch in einer anderen Richtung sündigten die Anglo-Amerikaner sündigen. Sie seien in allem, was sie sagten, nicht aufrichtig. Gewiß sei es in Kriegszeiten schwierig, die Wahrheit zu sagen. Aber die anglo-amerikanische Presse sei von Lügen angefüllt. Die Unterdrückung der Wahrheit sei es gewesen, die in England im fünften Kriegsjahr eine erstickende Atmosphäre geschaffen habe. Wie weit man sich in England von der Wahrheit entfernte, werde schlaglichtartig beleuchtet, wenn ein Orforder Geschichtsprofessor ernsthaft behauptet, die Bevölkerung der baltischen Staaten müsse unbedingt durch die Sowjets „befreit“ werden, damit sie einer „glücklichen Zukunft“ im sowjetischen Staatsverband entgegensehen könne. Das, so schließt dieser weise englische Kabe, sei der Höhepunkt der Blindheit.

## Roosevelt schützt seine Juden

Ausnahmsregeln für Juden in den USA

In Washington läuft zur Zeit ein großer Prozess, der in Jued und Aufmachung stark an die Moskauer Schauprozesse der Jahre 1936/37 erinnert, gegen den Schriftsteller Lawrence Dennis, den Journalisten Joe McWilliam, den Methodistpastor Gerald V. Winrod und sekundärdonizianische weitere Angeklagte, alles Angehörige der „America first“-Bewegung, die „falschlicher und antijüdischer Umtriebe“ beschuldigt werden.

Die Angeklagten beriefen sich jedoch auf das Recht der auf dem Papier stehenden „Meinungsfreiheit“. Um allen unliebsamen Auseinandersetzungen im „Land der Freiheit“ aus dem Wege zu gehen, erließ das Justizministerium schließlich eine als „Bill of particulars“ bezeichnete Gesetzesverordnung, die derartige Meinungsäußerungen einer Zensur an der „falschlichen Weltanschauung“ gleichsetzt und unter Strafe stellt. Eine Ergänzung dazu bildet ein fürstlich vom Konkrete verabschiedetes Gesetz, das „alles Material, das geeignet ist, rassistische Vorurteile zu verbreiten, von der Postbeförderung auszuschließen, bzw. den Postverdienst in geschlossenen Paketen unter Strafe stellt.“

Wenn man bedenkt, daß die amerikanische Regierung den Erfolg dieser neuen Gesetze zum Schutze der Juden in den USA für notwendig hält, so kann man daraus leicht entnehmen, daß auch in dem größten Judenstaat der Welt die Erkenntnis von dem unheilvollen Einfluß des Judentums auf das öffentliche und Wirtschaftliche bereits weite Kreise der Bevölkerung erfaßt hat.

## Der bessere Geist bewährt sich

Von Kriegsberichterstatter Karl Heinz Zeil

PA Von welchem Geiste die Männer im Westen befeuert sind, die heute als Kämpfer gegen die Invasion die schwerste nervenmäßige und körperliche Belastungsprobe täglich und stündlich zu bestehen haben, die Jagdflieger je abgefordert wurde im Kampf der Männer gegen die Massen an der anderen Seite, beweist der Einsatz des 30jährigen ostpreussischen Oberleutnants H., technischer Offizier und Flugzeugführer einer Gruppe eines Jagdgeschwaders.

Der mehrfach ausgezeichnete ehemalige Kottenlieger des jetzigen Generalmajors Galland war in Friedenszeiten als Industrieflieger bereits hervorragend bewährt bei der Erprobung neuer Flugzeugmuster und erwarb sich aus zehnjähriger Erfahrung als Flugzeugführer große Verdienste um die Entwicklung der deutschen Flugzeugindustrie. Im Laufe dieses Krieges Jagdflieger geworden, wurde er im Sommer 1942 abgeschossen und war nach schweren Verletzungen bei Weine und der Hände gezwungen, nach monatelanger Lazarettbehandlung eine Beinprothese zu tragen. Mit unerbittlicher Zielstrebigkeit gelang es ihm, entgegen allen ärztlichen Ratsschlägen, wieder fliegertauglich und erneut als Jagdflieger an der Kanalfront eingesetzt zu werden. Trotz seiner Prothese flog er gegen Briten und Amerikaner und ist auch seit Invasionsbeginn am Feind. Jetzt wurde er erneut bei einem Anmarsch auf einen harten Pulk Bismotorier nach Brand seiner Maschine zum Ausfliegen gezwungen. Nichts aber kann den beispielhaften Jagdflieger hindern, auch weiterhin gegen die anglo-amerikanischen Invasoren zu starten.

Wie sich auch der Nachwuchs und das nicht unmittelbar zur



Oben: Auch hier kommt das Kettenrad durch! Auf dem Wege zu einem vorgeschobenen Gefechtsstand muß ein Kettenrad durch ein Schlammloch fahren. Aber auch dieses Hindernis wird überwunden. (BR-Aufs. Kriegsber. Pfeiffer, H. M.)  
Rechts: Was ein Invasions-Tommy in seiner Tasche trägt. Ein Feuerzeug, etwas grob geratene, ein Knicker an einer Schnur mit allerhand Werkzeugen, ein Schlagring, 50 reguläre französische Franken und 50 Franken „Invasionsgeld“. (BR-Aufs. Kriegsber. Petrovich, To-Op., M.)



Der 1938 verstorbenen  
Stadt Geitha als Erbteil  
zu jezt vorgeschrieben  
Bemerkungen im Gesamt-  
über. Einige tausend  
lebten war 29 Jahre  
frühere Braunschwelger  
Josephischen Hofstadt der  
er hat sich einen Namen  
gemacht.  
ual des Rathhauses ver-  
streuter der Partei, des  
Hauptenträgers Oberst  
Hofstein hat.  
indamt Kemogen ab-  
umschlag und stellte zu  
Kleiderpunkte enthielt,  
zuwollen Punkte wieder  
r Mann hatte sie ver-  
für Beschaffung von  
n sollte.  
hof im Kreise Solbin  
reutergeschicht ihrer fünf  
ein bissef Keiner ge-  
vielleicht ein Entenel  
ein unbeholfenes Lan-  
st, nicht gerade zu  
nen kann.  
Meinland) wollte ein  
e zur Hochzeit fahren.  
Kaufte durch so daß  
e. Die Braut wurde  
viel Energie um daß  
zum Stehen gebracht  
tung konnte dann das  
desbauernschaft Tirol-  
schlecht sein Tage lang  
schweben. Millionen  
einen Stellen fanden  
er unter bekannten  
einer Vorhomer Fischer,  
schlecht hatte. Dabei  
er seltsame Fisch hatte  
einer United-Pref-  
wobach die englische  
schlecht sich um zwei aus  
erbreitung der furcht-  
f.  
wieder preßt sie  
dort fest, daß der  
ie nur mehr Steine  
er hinaussuchen in  
t.  
Worte hin: „Ich  
habe das Leben so  
ied. Gleichsam als  
henleben.  
Fortsetzung folgt.  
6. Stützgefunden  
geben zugleich  
a beider Eltern  
ekannt  
Träger  
terifiziert  
Träger  
Büchner  
Fulgi  
menthafer Jung  
ste. schwer, ist ge-  
rind zu verkaufen  
bert. „Ratskeller  
henschrank be-  
angen Ehepaar  
1. Johnsbach 88.  
rad, suchte Damen  
hain Nr. 6.  
verrenrad, kompl  
Damenrad, kompl  
er „M. H.“ postl  
n A 27.  
Anzug zu hand-  
eres Buchhandl  
ing.  
Frau mit 2 sch  
ndern sucht sich  
marbeit. Zu m  
rschel, Geising.  
henschulhaus  
aufen gesucht. Al  
Noack, Glashütte  
nachrichten  
den 2. Juli 1944  
Hofsted. u. H. An  
Gottesdienst.  
11 Rgd.  
Bredigt, 11 Rgd.  
30 St. (Pegall  
Gottesdienst.  
Gottesdienst.  
nd. Luchau. 10 P  
Rgd. (Warte),  
n. 20 Missionsf  
rad. Gemeindefa-  
rg. u. Am. (Hief-  
Pr. u. Am. 11 Rg.  
Brenner Kungis, Ein-  
F. W. Kungis, Ein-  
Hofstein Nr. 2 u. 1.17



# Die Mordamerikaner

Dieser Krieg hat die moralische Substanz der einzelnen Völker mehr denn bei früheren Kriegen aller kommenden Hüllen entkleidet. Sie zeigen ihr wirkliches Gesicht und ihre charakteristische Triebhaftigkeit ungeschminkt. Ueber die Nordamerikaner haben sich die meisten Menschen ein völlig falsches Bild gemacht. Die Märchen vom „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ geisterten noch bis in unsere Tage hinein. Jetzt hat die französische Bevölkerung, die von der Invasion unmittelbar betroffen wird, Gelegenheit, die Amerikaner und Engländer von ihrer wahren Seite her kennenzulernen. Schon in den ersten Tagen hatte man in der Normandie erkannt, daß die Amerikaner keine Wundermenschen mit übernormalen charakterlichen, moralischen und geistigen Qualitäten sind, sondern im Durchschnitt ausgesprochene Verbrechertypen. Das gilt sowohl von dem einzelnen Soldaten wie von ihrer Führung, das gilt vor allem auch von der politischen und militärischen Kriegsführung Amerikas schlechthin. Daß zur Ausrüstung jedes amerikanischen Soldaten ein nicht zu kleines, mit in Washington auf Anweisung Roosevelts gedruckten französischen Frankscheinen gefülltes Paket gehört, ist etwas so Ungeheuerliches, daß man sich schwer die jüdische Regie zur Ausbeutung der Länder und Völker erkennt. An sich war das Bild von dem smarten Engländer und dem großzügigen Amerikaner schon seit Wochen in der französischen Bevölkerung durch die überaus opferreichen Luftangriffe auf Städte, Dörfer und einzelne Menschen schon reichlich getrübt worden. Jetzt aber ist die Hoffnung eines Teiles dieser Bevölkerung, daß Amerikaner und Engländer zu ihnen als Befreier kämen, restlos zerstört. So hat z. B. die ohne jeden militärischen Sinn durch amerikanische Luftgangster durchgeführte Zerstörung der kleinen Stadt St. Lo die Sympathien der französischen Bevölkerung für Engländer und Amerikaner in leidenschaftlichen Haß verwandelt. Die inzwischen in der Normandie bekanntgewordene Absicht der Amerikaner, die Bevölkerung der von ihnen besetzten Gebiete nach Island zu evakuieren, hat dazu geführt, daß sich die Menschen, soweit sie von den Kriegsschrecken berührt werden, in das Innere des Landes, also unter den Schutz der deutschen Soldaten begeben. Hier ist das Wort von den Mordamerikanern geprägt worden, weil die kriegerischen Maßnahmen der Amerikaner und Engländer ohne Rücksicht auf das Leben und Eigentum der Zivilbevölkerung durchgeführt werden. Volksmund spricht wohl, sagt man. Und wenn schon innerhalb der ersten zehn Tage anglo-amerikanischer Invasionsfolgen der Volksmund die Nordamerikaner als Mordamerikaner bezeichnete, dann liegt darin ein viel-sagendes Volksurteil. Selbst der Verräter de Gaulle, dem man wahrlich nicht nachsagen kann, sich für die Interessen seines Volkes und Landes betätigt zu haben, ist entsetzt darüber, daß das französische Volk den Anglo-Amerikanern als Ausbeutungssobjekt für das jüdische Weltbeherrschungsexperiment dienen soll. Welche furchtbare Land- und Volksplage die Amerikaner darstellen, geht am besten auch aus der Tatsache hervor, daß die Londoner Bevölkerung befreit aufatmet, seitdem die Amerikaner dort abgezogen sind. „Niemals wieder amerikanische Besatzung!“, das ist heute das Gebet und die Hoffnung der Londoner. Es sind eben Mordamerikaner, die zu systematischem Massenmord und zu jedem schauderhaften Verbrechen durch ihre politischen und militärischen Führer erzogen wurden.

R. P.

Weinbelämpfung eingetretene Jugendliche Personal hervorragend schlagen, bewies dieser Tage ein zu einem Ueberführungsflug gestarteter Unteroffizier. Mit seiner Focke-Wulf-Jagdmaschine geriet er ostwärts Paris in einen Luftkampf mit vierfach überlegenem Gegner. Obgleich das Flugzeug des Unteroffiziers Beschädigungen durch die gegnerische Uebermacht erlitt, gelang es ihm, eines der Flugzeuge aus dem angriffenden Jagdflug-Schwarm so schwer zu treffen, daß das feindliche Flugzeug mit zerbrochenem Leitwerk nach wenigen Kilometern abstürzte.

## Höchster Respekt der englischen Kriegskorrespondenten vor den Verteidigern von Cherbourg

Nach wie vor spielen die von der Londoner Presse veröffentlichten Berichte ihrer Cherbourg-Korrespondenten in Schilderungen von der außerordentlichen Fähigkeit, mit der die Deutschen die Stadt verteidigten. Immer wieder heißt es, daß die Verteidiger die Angreifer mit einem vernichtenden Feuer empfielen.

Der deutsche Widerstand sei derart erbittert, meldet auch der „Daily Herald“-Korrespondent, daß die amerikanischen Soldaten mehrere besetzte Stellungen der Deutschen überhaupt nicht hätten einnehmen können. Sie seien gezwungen gewesen, diese Stellungen unangefastet zu lassen.

„Überall sind die Deutschen: vor und hinter uns und um herum“, lautet der „Daily Express“-Korrespondent von der Cherbourgfront. Das grüne, hoch mit Laub und Straß bewachsene Land wimmelte nur so von Deutschen, die sich mit all ihren Waffen den Angreifern entgegenwerfen. Die Abteilung, mit der er vorzugehen versuchte, sei durch dieses Feuer plötzlich zum Halten gezwungen worden, während mit unbegreiflichem Wagem die deutschen Geschosse in die Truppe einschlugen. In einer ungeheuren Rauch- und Staubwolke habe man bald nichts mehr sehen können. Jedes Haus in Cherbourg, das habe sich jedenfalls herausgestellt, sei von den Deutschen in ein W-G-Käst verwandelt worden. Die Deutschen verstanden sich in der Tat darauf, wie man Straßenscharmelle zu führen habe.



BR-Aufnahme: Kriegsberichter Weis (23) Mittelmeer-Pazarettschiff „Erlangen“ von Anglo-Amerikanern mit Bordwaffen und Bomben angegriffen. Wie ein Scheinwerfer flackte das Loch, das eine der Bomben auf dem Vorschiff riß.

# Wachsende schwere Kämpfe an allen Fronten

## Gewaltiger Feindanstrom auf Caen

Angriff gegen Nordwestspitze der Halbinsel Cherbourg verliert reich zusammengebrochen — Seit dem 6. 6. an der Invasionsfront 900 Feindpanzer abgeschossen — In Italien und in der Mitte der Ostfront weiterhin erbitterte Kämpfe

DNB aus dem Führerhauptquartier, 30. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie setzte der Feind seine gewaltigen Anstrengungen fort, um die Stadt Caen von ihren Versorgungsleitungen abzuschneiden und von Südwesten her zu nehmen. Unter härtestem Einsatz von Artillerie und Luftwaffe konnte der Gegner seinen Einbruchraum in erbitterten Kämpfen zunächst erweitern, bis ihn ein harter deutscher Gegenangriff in der Flanke traf und ihm einen großen Teil des gewonnenen Geländes wieder entriß. Zahlreiche Panzer des Feindes wurden vernichtet. Die Kämpfe dauern an.

An der übrigen Front des Landesopfes scheiterten erneut, von harter Artillerie unterstützte Vorstöße des Gegners östlich der Orne und südwestlich Tilly. Nordöstlich St. Lo eingebrochene nordamerikanische Truppen wurden im Gegenangriff wieder gestoppt.

Im Kampfraum von Cherbourg trat der Feind auf breiter Front nacheinander gegen unsere Kampfgruppen auf der Nordwestspitze der Halbinsel zum Angriff an. Der Ansturm des weit überlegenen Gegners drach am Widerstand der tapferen Verteidiger unter Führung von Oberleutnant Reil verlustreich zusammen.

Seit 6. 6. wurden an der Invasionsfront über 900 feindliche Panzer abgeschossen.

Beim Kampf im Raum von Cherbourg zeichnete sich der Kommandant eines Stützpunktes der Luftnachrichtentruppe, Oberleutnant Daimling, besonders aus.

Marinebatterien der Kanalinsel nahmen wiederholt feindliche Kriegsschiffverbände unter Feuer und zwangen sie zum Abbrechen. Fernkampfbatterien der Kriegsmarine beschädigten unter der englischen Küste einen großen Tanker, der auf Strand gesetzt werden mußte.

Das schwere Vergeltungsfeuer der B I wird fortgesetzt.

An der italienischen Front wurde an der Küste des Ligurischen Meeres und im Abschnitt südwestlich und südlich Siena erbittert gekämpft. Der Gegner griff hier, unterstützt von starken Panzerkräften und unter Zusammenfassung seiner Artillerie, während des ganzen Tages an, konnte aber nur wenig Boden gewinnen. Weidenseits des Trasmennischen Sees setzte der Feind seine Durchbruchversuche infolge der an den Vortagen erlittenen hohen Verluste, die ihn zu erneuten Umgruppierungen zwangen, gestern während des Tages nicht fort. Erst gegen Abend nahm er seine Angriffe wieder auf, die noch im Gange sind.

In der Mitte der Ostfront wird weiter erbittert gekämpft. Zwischen Sliuzl und Dobruß wurden feindliche Angriffsspitzen an einigen Stellen aufgefangen. Bei Doriskow und südwestlich Polozk kam es zu heftigen Kämpfen mit feindlichen Angriffskolonnen. Schlachtfeldlagerverbände griffen wiederholt in die Erdkämpfe ein und versprangen feindliche Infanterie- und Kraftwagenkolonnen. Südöstlich Polozk brachen auch gestern alle Angriffe der Volkswilken-division zusammen. Hier hat sich die norddeutsche 290. Infanterie-division unter Führung von Generalmajor Henke besonders ausgezeichnet.

In Wehrtruppen wurde ein Bandenunternehmen von Sicherungsverbänden des Meeres und der Polzei unter Führung des ff-Obergruppenführers und Generals der Polizei von Gottberg erfolgreich beendet. In vierwöchigen Kämpfen wurden 342 Bandenlager und 936 Bunker zerstört. Die Volkswilken hatten schwere blutige Verluste. Außer 7700 Toten verloren sie 5300 Gefangene; zahlreiche Waffen und umfangreiche Lebensmittelvorräte wurden erbeutet.

Im hohen Norden wiesen unsere Gebirgsgruppen mehrere Angriffe der Volkswilken ab.

Ein harter nordamerikanischer Bomberverband griff gestern vormittag Orte in Mitteldeutschland an. Besonders in Magdeburg und Wittenberg entstanden Gebäudeschäden und Verluste unter der Bevölkerung.

Einzelne feindliche Flugzeuge warfen in der Nacht Bomben im Raum von Wien.

Ueber dem Reichsgebiet und den besetzten Westgebieten wurden bei Tage und in der Nacht durch Luftverteidigungskräfte 34 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Unterseeboote vernichteten drei Schiffe mit 13 000 BRT und einen Schwaffer. Im Kampf gegen die feindliche Seeüberwachung schossen sie zehn feindliche Flugzeuge ab.

DNB aus dem Führerhauptquartier, 29. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie dehnte der Feind seine starken Angriffe auf fast 25 Kilometer Breite aus. Besonders erbittert war in dem buschigen, unübersichtlichen Gelände ein schmales Einbruch erzielt worden. Der in den Abendstunden einsetzende Gegenangriff deutscher gepanzerter Kampfgruppen drängte die feindlichen Angriffsspitzen auf engstem Raum zusammen. Der Gegner erlitt schwere Verluste an Menschen und Material. Allein eine Panzerabteilung vernichtete dabei 53 feindliche Panzer.

In diesem Abschnitt haben sich bei den Kämpfen der letzten Tage die 12. ff-Panzerdivision „Hitler-Jugend“ unter Führung von ff-Standartenführer Meyer, insbesondere die Kampfgruppen des ff-Sturmabteilers Oboetter, besonders ausgezeichnet.

Oestlich der Orne brachen wiederholte von harter Artillerie unterstützte Vorstöße des Gegners blutig zusammen.

Im Raum von Cherbourg hatten sich mehrere unserer Stützpunkte auch weiterhin gegen die feindliche Uebermacht. Der Hafen ist zerstört, die Einfahrt immer noch gesperrt.

Ein Vorstoß feindlicher Fernkräfte gegen die Kanalinsel wurde durch deutsche Sicherungskräfte abgewehrt. Einem unserer Vorpostenboote kämpfte dabei die Geschützbedienung eines Fernkörers nieder und brachte ihm aus nächster Nähe zahlreiche Artillerievolltreffer bei. Der feindliche Fernkörper geriet in Brand und wurde nach schwerer Detonation in Feuer zurückgelassen. Zwei eigene Fahrzeuge gingen im Verlauf des harten Seegeschlisses verloren.

Ueber dem Landesopfes und den besetzten Westgebieten wurden 41 feindliche Flugzeuge abgeschossen. London liegt nacheinander zwei Wochen unter dem anhaltenden Feuer der B I.

In Italien kam es gestern zu besonders erbitterten Kämpfen im Raum südlich und südwestlich Siena, wo der

wegen geringer Fortschritte erzielen konnte. Hart westlich des Trasmennischen Sees errangen unsere Divisionen erneut einen vollen Abwehrerfolg. Wiederholte, mit zusammengefaßten Infanterie- und Panzerkräften geführte Durchbruchangriffe wurden hier im Nahkampf unter Abschluß einer Anzahl feindlicher Panzer zerlegt. Ein örtlicher Einbruch wurde abgeregelt.

Bei den schweren Abwehrkämpfen in diesem Abschnitt haben sich die 1. Fallschirmjägerdivision unter General Heibich und die 334. Infanteriedivision unter Generalmajor Böhlke durch besondere Tapferkeit und Standhaftigkeit ausgezeichnet.

Im Mittelabschnitt der Ostfront gewannen die Sowjets im Verlauf der erbitterten Abwehrschlacht an einigen Stellen weiten Raum. Die Besatzungen von Dobrußk und Ragilew setzten dem mit überlegenen Kräften anrückenden Feind harten Widerstand entgegen.

Oestlich der mittleren und oberen Beretina sowie südlich Polozk dauern die schweren Kämpfe mit den vordringenden Sowjets an. Südöstlich Polozk scheiterten erneut feindliche Angriffe verlustreich für die Volkswilken.

Bei den Kämpfen südöstlich Bieslau hat sich die ostpreussische 121. Infanteriedivision unter Führung von Oberst Löhr hervorragend geschlagen.

Schlachtfeldverbände griffen wirksam in die Erdkämpfe ein und fügten dem Feind schwere Menschen- und Materialverluste zu.

Ein Verband leichter deutscher und finnischer Seestreitkräfte beschloß im Finnischen Meerbusen sowjetische Batteriekolonnen auf der Insel Karvi und versenkte einen feindlichen Bewacher.

Ein nordamerikanischer Bomberverband griff gestern das Stadtgebiet von Dularek an. Deutsche und rumänische Jäger brachten 12 feindliche Flugzeuge, darunter 10 viermotorige Bomber, zum Absturz.

Nordamerikanische Bomberverbände führten gestern vormittag einen Terrorangriff gegen die Stadt Saarbrücken. In der Nacht warfen einzelne britische Flugzeuge Bomben im rheinisch-westfälischen Gebiet und im Raum von Saarbrücken.

## Stützpunkte in Cherbourg kämpfen weiter

Stimson erklärte am Donnerstag: „Die Deutschen in Cherbourg haben erbittert gekämpft, woraus zu schließen ist, daß die bevorstehenden Kämpfe ernst sein werden, und daß eine übermäßige Ruversicht nicht am Platze ist.“

Im Hauptquartier Eisenhower ist „Daily Telegraph“ (29. Juni) zufolge mitgeteilt worden, daß die Deutschen vor der Räumung der Hafenanlagen von Cherbourg diese auf das gründlichste zerstörten. Die Schäden seien derart umfangreich, daß man sich voraussichtlich noch längere Zeit mit dem am offenen Strand angewandten Improvisationsmethoden behelfen müsse.

Deutsche Stützpunkte im Hafengebiet von Cherbourg widerstanden auch noch am Donnerstag der feindlichen Uebermacht. Seit dem Eindringen der Nordamerikaner in das Hafengebiet haben ihre Verteidiger dem Gegner bis jetzt schon fünf kostbare Tage abgerufen, die für ihn eine schwer tragbare Verzögerung seiner Operationen bedeuten. Feindliche Schiffseinheiten, die immer wieder in die Hafeneinfahrt einzuweichen versuchten, wurden von den Batterien im Hafengebiet wie von dem Wert „Bandener“ unter Feuer genommen und zum Abbrechen gezwungen. Um die in der Nordwestecke der Cotentin-Halbinsel noch haltenden schwachen deutschen Kräfte und die dortigen Küstenbatterien auszuschildern, hat der Feind jetzt neue Angriffe begonnen. Unsere Artillerie schlägt jedoch mit guter Wirkung in die bei Bauville bereitgehaltenen Kräfte und unterstützt auch den Abwehrkampf an der Hauptstraße bei Baranville sehr wirksam. So daß der Feind, von einem gerinnfähigen abgereinigten Einbruch abgesehen, bisher noch keine entscheidenden Vorteile erringen konnte.

Der Schwerpunkt der Kämpfe in der Normandie lag wieder im Raum südwestlich Caen. Der hier seit vier Tagen laufende Großangriff der Briten mit dem Ziel, den Raum um Caen zu gewinnen, nahm noch an Wucht zu. Starkes feindliches Artilleriefeuer, das vor allem durch schwere Schiffsgeschütze stark verdrichtet wurde, und rollende Luftangriffe unterstützten die fortgesetzte anrückende Infanterie- und Panzerverbände. Die angelegten Angriffe brachen überall zusammen. Am Westrand der Einbruchstelle tobten dagegen die Kämpfe lange unentschieden hin und her. Die Briten konnten sich hier zunächst des Ortes Gavrued sowie der Höhe bei Esauu bemächtigen. Sie versuchten aber den Vorteil nicht auszunutzen, da ihnen ein von unserer Luftwaffe aus unterführter, bis in die Nacht dauernder deutscher Gegenangriff die Platte aufriß. Unter Abschluß von 38 Panzern gewannen unsere Truppen die Ortshöhe Gavrued sowie die Höhen bei Esauu und Mondrainville zurück. Weitere Gegenstöße sind noch im Gange. Durch die neuen Abschlüsse bei den Kämpfen südwestlich und nördlich Caen hat sich die Zahl der britischen und nordamerikanischen Panzer auf über 900 erhöht. Oestlich der Orne lassen heftiges Artillerie- und Granatwerferfeuer des Gegners sowie örtliche Aufklärungsverbände bei Cocoville erkennen, daß die Briten auch in diesem Abschnitt größere Angriffe beginnen wollen. Dafür spricht auch das erneute Anwachsen der in der Seine-Mündung liegenden Schiffsanlagen.

Ebenso wie im Invasionsgebiet hielt der Feind seinen starken Druck auch an der italienischen Front aufrecht. Das Schwergewicht der Kämpfe lag im westlichen Küstenabschnitt und in den Räumen südöstlich und südwestlich Siena. Hier griffen die Briten und Nordamerikaner, unterstützt von starken Panzerkräften und scharf zusammengefaßter Artillerie den ganzen Tag über an. Der jähe Widerstand unserer Truppen, gutgeleiteter Artillerie- und zahlreiche von unseren Pionieren angelegte tiefe Sperren verhinderten bisher ins Gewicht fallende Bodengewinne des Feindes. Sehr schwere Verluste hatte der Gegner im Raum nördlich Ronterio und in den Gebirgen südlich Siena. Weidenseits des Trasmennischen Sees, dem Schwergewicht der vortägigen feindlichen Angriffe, gruppierten die Briten ihre am Mittwoch schwer mitgenommenen Kräfte um. Erst gegen Abend nahm der Gegner seine Angriffe wieder auf. Noch bei Nacht dauerten hier die Abwehrkämpfe an.

Auch im mittleren Abschnitt der Ostfront, wo die Volkswilken trotz anhaltend schwerer Verluste erneut starke Kräfte einsetzten, haben unsere Truppen wieder in schweren Abwehrkämpfen. Durch fortgesetzte Gegenangriffe hielten die sich absetzenden Verbände die Rühlänge miteinander aufrecht und verhinderten dadurch weitere tiefe Einbrüche des vor allem im Raum von Dobrußk, am Dnt und im Abschnitt südlich Polozk scharf nachdrängenden Feindes.



Das Gesetz der Natur

Von Georg Jentich

Seit 2000 Millionen Jahren besteht nach den neuesten Forschungen die Erde aus einem glühenden Gasball, der langsam abkühlte und sich verdichtete, entstand nach und nach die Erde in ihrer heutigen Form.

Das Gesetz der Natur aber, das diesen so wunderbaren Aufstieg aus dem Urflamme bis zum Menschen edelster Prägung und Rasse gewissermaßen erzwingt, ist wahrhaft göttlicher Art.

Das Gesetz der Natur aber lautet, immer neues Leben zu zeugen und bei diesem ewigen Schöpfungsakt zu immer höherer Vollkommenheit zu streben.

Doch der Mensch machte sich von dieser unswollen Ordnung frei. Durch seinen Geist schuf er sich Waffen, mit denen er das Ausleseprinzip, das den Lichtgünstigen und Stärksten erhob, außer Kraft setzte.

Drei Möglichkeiten fanden dem Menschen jetzt zur Gestaltung des Lebens offen. Drei Gruppen von Menschen kämpften von dieser Zeit ab gegeneinander.

Die Bernerier machen den göttlichen Trieb zur Sünde, weil sie die Welt verachten in der Hoffnung auf ein irdisches Leben. Sie beklagen die Todesstrafe. Sie beklagen sich an dem Wort des heiligen Aemo: 'Der größte Ruhm der christlichen Tugend ist es, die Natur mit Freuden zu treten'.

Dann gibt es die Richter des göttlichen Triebes zur Reue. Sie erniedrigen ihn zur Ware. Sie wollen nur genießen, nicht schaffen. Sie erkennen nicht die große Verpflichtung, die ihnen der ewige Blutstrom auferlegt.

Wir aber bekennen uns zur Heiligung der Lebensschwelle. Wir wissen, daß jedem Menschen die große Entscheidungfrage gestellt ist, ob er aufsteigen oder zugrunde gehen will.

Unser Kampf ist damit von Gott und der Natur gesegnet, weil wir ihr Gesetz zum Gesetz des eigenen Handens gemacht haben.

Rebriantendjähriger Kampf der Menschen erhält dadurch seinen ewigen göttlichen Sinn. Wie aus einem Samenkorn die Pflanze erwächst und sich entfaltet und eine Frucht trägt, die dem Samen gleicht, nur daß sie ein wenig vollkommener ist.

Arbeitsgemeinschaft der europäischen Landwirtschaft

Vor geladenen Gästen des Reichskommissars der Niederlande machte Reichsminister Herbert Baake grundsätzliche Ausführungen über die künftige Gestaltung der europäischen Landwirtschaft.

Mit die nationalsozialistische Regierung nach 1933, so fuhr Reichsminister Baake fort, mit Verständigung des Agrarprogramms zur Erzeugungsschlacht ausrief, haben viele Länder darin nicht nur eine Abkehr von der Weltwirtschaft, sondern ebenso von europäischen Warenaustausch.

Reichsminister Baake entwickelte dann die Richtlinien der künftigen Wirtschaftspolitik im europäischen Raum. Das deutsche Ordnungsprinzip im europäischen Raum beruht auf seinem Verantwortungsgefühl für Gesamt Europa.

bedeutend Bedarf durch eine möglichst große Erzeugung von möglichst geringem Einsatz von Erzeugungsmitteln gedeckt werden muß. Dieses Ziel aber ist ohne eine Arbeitsteilung zwischen den Mitgliedern der europäischen Lebensraumgemeinschaft gar nicht zu erreichen.

Reichsminister Baake wandte sich dann an die Agrar- und Wirtschaftswissenschaftler ganz Europas, deren Mitarbeit bei der Neuordnung des organischen Lebensraumes unbedingte Voraussetzung ist.

weies, dem das ganze zu gebort. Die Schöpfung ist damit wieder zur Einheit geworden, und der Mensch ist Willens-träger der Gottnatur im Streben zur Vollkommenheit.

Das ist die deutsche Religion. Es ist der Glaube der Großten unseres Volkes. Es ist Goethes Beethovens, Richard Wagners Glaube ebenso wie der Glaube von Millionen bester Menschen unseres Volkes durch die Jahrtausende.

Männer der Luftfahrt ausgezeichnet

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Reichsmarschalls des Großdeutschen Reiches, Hermann Göring, und des Reichsministers für Rüstung und Kriegswirtschaft, Albert Speer, das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern an Generaldirektor Karl Frudag, Leiter des Hauptauschusses Flugzeugzelle, und Direktor Dr.-Ing. Hans Heyne, Leiter des Hauptauschusses Flugzeugausrüstung.



Unser Bild zeigt links Karl Frudag, rechts Hans Heyne.

Der am 4. 10. 1900 geborene Heyne studierte an der Technischen Hochschule seiner Heimatstadt Dresden. Während seiner Studienzeit arbeitete er zeitweise als Roblenbauer in einem Bergwerk und als Maschinenassistent an Ueberseeschiffen.

Englandfeindliche Rundgebungen in Paris

In diesen Tagen wurde ein anglo-amerikanischer Kriegsgesangenentransport durch die Pariser Straßen geleitet, wobei es zu spontanen Rundgebungen der sich schnell ansammelnden Volksmenge kam.

Im Kampfraum Bobruisk

Neuer Massenansturm der Volksgewalten an der Ostfront Von Kriegsberichter Karl Otto Jottmann.

Im fünf Tage tobt die Schlacht von Pripiet bis hinauf nach Brest. Die große Sommeroffensive der Volksgewalten, die das Höchstpotential an Truppen, Waffen und Gerät einsetzen läßt, mit dem sie bisher im gesamten Ostraum angeht, stellt die deutsche Führung vor gewaltige Aufgaben.

Die besten Stoßarmeen der Sowjets sind in diesem Raum angeheftet, um das Tor nach Belgrad zu halten und jenen alten Plan durchzuführen, der ihnen in der so harten monatelangen Winteroffensive nicht geklappt ist.

Im Raum von Bobruisk gelangen den Sowjets am zweiten Kampftag nach zweistündigem Trommelfeuer und einhändigen, fast ununterbrochenen Luftangriffen zwei Einbrüche, in die sie sofort mit starken Panzerverbänden und motorisierter Infanterie hineinstießen.

Laufschermaschinen veränderten in den Straßen der Stadt Bobruisk die Gefahr der Annäherung der sowjetischen Truppen. Es kam dabei zu erschütternden Szenen, als sich Frauen und Mütter vor den deutschen Aufräumungskommandos in den Staub niederwarfen und unter Tränen flehten, sie doch ja nicht etwa zurückzulassen, sondern alle mitzunehmen.

Der Kampf hat an Härte von Stunde zu Stunde zugenommen. Neue deutsche Panzerdivisionen, die bereitgestellt waren und die jetzt in die Schlacht eingreifen, fügen den feindlichen Angriffsgruppen und ihrem Kriegsmaterial starke Verluste zu; in tosenden Einsätzen belegen unsere Schlachtflugzeuge die Vor- und Rückstrahlen der Sowjets, während die Jäger sich immer wieder den Geschwadern der Feindbomber entgegenwerfen.

Weitere deutsche Frau erhielt das EK.

Mit der aus Darmstadt gebürtigen DRK-Schwesterhelferin Ilse Daub wurde eine weitere deutsche Frau mit dem Eichenlaubkreuz II. Klasse ausgezeichnet.

Die Schwesterhelferin stellte sich während der Kämpfe dieses Frühjahrs freiwillig einem Feldlazarett zur Verfügung. Während der Räumung eines Ortes brachen sowjetische Panzer mit aufgefahrener Infanterie bis zum Bahnhof durch und führten einen aus fünf Wagen zusammengekauften befehlsmäßigen Lazarettzug.

Schwesterhelferin Ilse Daub hat sich bei Kriegsbeginn dem DRK zur Verfügung gestellt und ist seitdem ununterbrochen für unsere Verwundeten tätig.

Die englische Gesellschaft in Washington hat, so meldet 'Daily Herald', dagegen protestiert, daß die nordamerikanischen Zeitungen bezüglich der Invasion immer nur von den 'Bedenktern der amerikanischen Erben' sprechen und die Engländer überhaupt nicht erwähnen.



Die Männerflucht von Dahnen

Schelmstreich aus einem Eifelstädtchen.

Die Bewohner des Städtchens an der Our sind seit Altersher ob ihrer lustigen Streiche berühmt.

Es war während eines blutigen und langjährigen Krieges. Viele Städte und Dörfer am Rhein und der Mosel hatte der Feind eingenommen.

Um dem Unheil die Krone aufzusetzen, stellte der Feind eines Tages dem Bürgermeister die Bedingung, daß „von jezo bis um Mitternacht des darauffolgenden Tages 16 000 Gulden in barer Münze“ bereitzuhalten seien.

Diese unerhört hohe Summe aufzutreiben, war den ohnehin schon bis aufs Blut gedrückten Bürgern von Dahnen eine Unmöglichkeit.

Als nun die Stunde herankam, da die Summe fällig war, stellte es sich heraus, daß keine einzige Mannsperson mehr in Dahnen weilte.

Alle waren sie bei Nacht und Nebel davongeschlichen.

Der feindliche Befehlshaber kam darob dermaßen ins Rachen, daß er seinen Befehl zurückzog.

Die Luxemburger aber, die den Dahnenern schon immer gern am Zeug geflickt haben, behaupten noch heutigen Tags, damals seien alle Gefechten von Dahnen nach dem Luxemburgischen geflohen, und darum gäbe es in Dahnen keine mehr.

Gebratene Tauben!

In einem Gasthause zu Neuerburg saßen vier Männer von Dahnen bereits an der Mittagstafel, als noch vier neue Gäste vortraten, die auch speisen wollten.

Der Wirt aber hatte mit den Nachkömmlingen nicht gerechnet und nur gerade vier Tauben zugerichtet.

Die vier Vögel werden aufgetragen und dem ersten der Gäste von Dahnen präsentiert. Dieser nimmt die Schüssel, führt sie zur Nase, riecht sie und gibt sie naserümpfend seinem Nachbar.

So kommt sie zu dem ersten Dahnenjurist. Aber der nimmt nun eine Taube! Dasselbe tun die drei anderen von Dahnen, die sich die Vögel vorzüglich schmecken lassen, ohne dem Wirt ihr Wort gebrochen zu haben!

Im Keller von Dösburg.

Eines Tages erging sich der Ritter von Dösburg in den Wäldern zwischen Dahnen und Dösburg.

„Wo kommst du her?“ fragte der Ritter.

„Ja!“ war die einfache Antwort.

Der Dösburger lachte ob der Antwort und meinte, daß er es so nicht gemeint habe, sondern er wolle wissen, ob viele Leute aus dem Markte gewesen seien.

„Ja, ich habe ihn nicht gemessen!“

Der Dösburger lachte ob der Antwort und meinte, daß er es so nicht gemeint habe, sondern er wolle wissen, ob viele Leute aus dem Markte gewesen seien.

„Ja, ich habe ihn nicht gemessen!“

Der Dösburger lachte ob der Antwort und meinte, daß er es so nicht gemeint habe, sondern er wolle wissen, ob viele Leute aus dem Markte gewesen seien.

„Ja, ich habe ihn nicht gemessen!“

Der Dösburger lachte ob der Antwort und meinte, daß er es so nicht gemeint habe, sondern er wolle wissen, ob viele Leute aus dem Markte gewesen seien.

„Ja, ich habe ihn nicht gemessen!“

Der Dösburger lachte ob der Antwort und meinte, daß er es so nicht gemeint habe, sondern er wolle wissen, ob viele Leute aus dem Markte gewesen seien.

„Ja, ich habe ihn nicht gemessen!“

Der Dösburger lachte ob der Antwort und meinte, daß er es so nicht gemeint habe, sondern er wolle wissen, ob viele Leute aus dem Markte gewesen seien.

„Ja, ich habe ihn nicht gemessen!“

Der Dösburger lachte ob der Antwort und meinte, daß er es so nicht gemeint habe, sondern er wolle wissen, ob viele Leute aus dem Markte gewesen seien.

„Ja, ich habe ihn nicht gemessen!“

Wie wird der Landser gepflegt?

Berge vor Risiken türmen sich — Kampf dem Verderb Von H.-F. Ariegeberichter Reinhold Simon.

„H. F. Ariegeberichter Reinhold Simon.“ Ein alter Satz, dessen Berechtigung niemand besser bestätigen kann, als der Landier an der Front, der in der Hauptkampflinie auf ein Hochgehirn voll kräftigen, heißen Mittagessens, auf Surzi, Butter und Stommschrot, auf Zigaretten und Tabak, auf einen guten Schlaf wartet.

Der einmal einen Blick in den Verteilungsapparat für die Truppenerpflegung geworfen hat, kommt aus dem Staunen nicht heraus. Lange Kolonnen von Lastkraftwagen mit Anhänger, Güterwagen auf Güterwagen rollen heran und haben Äpfel, Karotten und Säfte mit nahrhaftem Inhalt geladen, die die Männer der Heeresverpflegungsstelle in den großhälligen Lagerräumen der „H. F. A.“ zu hohen Bergen türmen, während auf der anderen Seite bereits die Wagen- und Fuhrwerke der einzelnen Einheiten des Truppenbereichs vorfahren, um die Berge wieder abzutragen.

„Kampf dem Verderb“ ist in der Heeresverpflegungsstelle oberstes Gebot. Die Gefahr, daß dieses oder jenes Nahrungsgut schneller verdirbt, als es ausgegeben werden kann, macht die genaueste Kontrolle aller Lebensmittel und Verbrauchsgüter durch einen Sachmann zur unbedingten Notwendigkeit.

Die größte Sorge ist, so berichtet Verwaltungsinspektor B., dem bei einer H. F. A. in Frankreich die ständige Beobachtung der Verbrauchsgüter unterstellt ist, „All die Kontrolle der Fleisch- und Wurstkonzerne. Sie sind in den Weiß- und Schwarzblechboxen eine bestimmte Zeit haltbar, eine Zeit, die von der Güte der Konserve wie von der Art der Dose abhängt.“

Auf den Risiken, die jeweils eine bestimmte Anzahl von Dosen enthalten, hat der Hersteller die Zeit angegeben, für die er die Haltbarkeit der Konserve garantiert.

du hast wohl eine Lehre bekommen, die dir die Lust nehmen wird, mit einem Ritter der Dösburg deinen Schabernack zu treiben!“

„O ja, Herr“, winselte der Schalk schadenfroh, „Ihr habt mir eine sehr gute Lehre gegeben. Daran werden meine Mutter und ich vierzehn Tage lang genug haben!“

„Schadenfroh lachte der Ritter hinter ihm drein. Da drang ein Hilferuf zu ihm aus dem Keller. Nichts Gutes ahnend eilte er hinab. Nun erst ging dem Ritter ein Seisensieder auf!“

Das große Geheimnis

Weiteres Geschichtchen von Jo Hauns Rösler. Die Gelegenheiten verschmähe, wer will! Eduard verschmähte sie nicht.

„Schönes Wetter heute!“ — „Sehr schönes Wetter!“ Die Dame auf der Bank im Park lächelte. Sie sah freundlich auf den jungen Mann. Der junge Mann war Feuer und Flamme: „Ich finde Sie bezaubernd, gnädige Frau!“

„Das hört man gern.“ „Und finden Sie mich auch nett?“ „Sehr nett, sogar.“

Eduards Gesicht strahlte: „Das wird ein netter Abend heute abend!“ — „Sicherlich!“

„Freuen Sie sich auch?“ — „Gewaltig.“

Eduard wurde durch den schnellen Erfolg unsicher: „Eines verstehe ich nicht ganz — mißverstehen Sie mich bitte nicht! — aber es geht alles so glatt, ganz ohne Schwierigkeiten!“

Die Dame lachte: „Ach? Sie wollen mich lieber erobern?“ „Ja, eigentlich ja.“

„Und ich mache es Ihnen schwer, weil ich es Ihnen leicht mache?“

„Wenn Sie nicht böse sind — ich muß gestehen — ja.“

Die Dame sah Eduard plötzlich ernst an: „Sie sind mit vom Schicksal vordeterminiert! Ich wußte, daß ich Sie kennenlernen würde!“

Eduard wurde es unheimlich: „Gnädige Frau sind Sie seltsamer?“

„Ich lese auch aus der Hand. Darf ich?“ — Eduard hielt zögernd seine Hand hin. Die Dame starrte hinein: „Sie sind Ingenieur“, begann sie, „vierundzwanzig Jahre alt, noch nicht verheiratet. Sie wohnen in Wien.“

„Es stimmt, gnädige Frau, es stimmt!“

„Sie haben drei Geschwister. Ihr Vater ist Fabrikbesitzer. Sie verstehen sich sehr gut mit ihm und werden in Kürze die Fabrik übernehmen.“

„Das ist ja unheimlich!“

Die Dame fuhr geheimnisvoll fort: „Ich sehe noch mehr. Sie sind verlobt. Ihre Braut ist blond, sehr hübsch und noch nicht zwanzig Jahre alt. Sie lernten sie vor zwei Jahren mit Ihrem Vater in Salzburg kennen. Die Mutter haben Sie noch nicht gesehen.“

Eduard war schrecklich aufgeregt: „Das grenzt an Zauberei!“

„Der Vater Ihrer Braut ist Arzt. Er lebt in Rosenheim.“

„Ja, ja. Und die Mutter?“

„Die Mutter weiß nicht in Rosenheim.“

Eduard atmete auf: „Falsch, gnädige Frau, falsch!“ rief er froh. „Endlich ein Fehler! Alles wissen Sie doch nicht! Die Mutter meiner Braut ist auch in Rosenheim!“

„Die Mutter ist nicht in Rosenheim!“

„Wo denn?“

Die Dame lächelte: „Hier. Ich bin die Mutter.“

Sorte eine Dose herausgenommen und an die bakteriologische Heeres-Untersuchungsstelle eingeschickt, in der die weitere Haltbarkeit bestimmt wird.

Hier können auch Hausfrauen lernen

In den geräumigen Rührräumen hängen die Dauerwürste. Sie sind verführerisch anzusehen und duften lecker. Ihre Zahl ist Legion. Auch sie erweisen sich einer ganz besonderen Pflege. Wenn sich auf ihnen — was vorkommen kann — eine weiße Schimmelschicht bildet, werden die Würste mit Sägemehl abgerieben. Sie erhalten sogleich ihre natürliche Farbe wieder und sind genau so frisch wie zuvor.

Der Verwaltungsinspektor öffnet einen Sack, nimmt eine Handvoll Erbsen heraus und betrachtet sie sorgfältig unter einer starken Lupe. Das sei sehr wichtig, betont er. Denn einmal sei unter mehreren Sack Erbsen eine schwache gelbe Schicht gefunden worden, die so fein wie Reispulver war. Die sofort unter dem Mikroskop angestellte Untersuchung ergab schließlich, daß die von einem französischen Händler gelieferten Erbsen von Mäusen befallen waren, die sich unglaublich stark vermehrt hatten. Auch hier konnte durch eine sofortige Gegenmaßnahme der Befall der Erbsen gerettet werden, unterstreicht der Verwaltungsinspektor das Beispiel.

Jede Hausfrau hat bereits erlebt, daß ihre Hülsenfrüchte plötzlich muffig riechen. Nicht ist dann der Kerger groß. Daß er aber vollkommen unnötig ist, beweist die Methode, mit der dem Miefel in der H. F. A. zu Leibe gerückt wird. Die von der Krankheit befallenen Bohnen werden einfach auf den Boden geschüttet und durch ständiges Umlagern tagelang gelüftet. Bald sind die Bohnen wieder einwandfrei. Das ist das Ei des Kolumbus — aber man muß es eben kennen.

Wichtige Temperaturen für Fein- und Rauchwaren

Besondere Liebe und Pflege gilt den Fein- und Rauchwaren. Alle Fleisch mit Mineralwasser, mit Wein und Alkoholika wurden im Winter in Strohhäfen gepackt, um ein Abfallen der Temperatur unter den Nullpunkt auszuschließen.

Hochempfindlich sind auch die Rauchwaren, die in besonderen Räumlichkeiten bei bestimmter Temperatur gelagert werden. Hier ist ein Feuchtigkeitsgrad festgelegt, damit vor allem die Zigaretten ihre Frische behalten.

Das gleiche wie für die Zigarette gilt auch für den echten Tee, für die Schokolade und für den Bodenkaffee. Gerade diese Vorräte, die den Bedarf der Kasernen decken und für Sonderreisen bereit gehalten werden, müssen haltbar bleiben, gehören sie doch zu den wertvollsten Manufakturwaren.

Interessante Zahlen von der Artillerie

Die Bedeutung des Artilleriefeuers hat in den einzelnen Kriegen ständig zugenommen. Während beispielsweise die Verluste durch Artilleriefeuer im Arimkrieg 1856 im Vergleich 43 v. H. durch Gewehrfeuer 64 v. H. betragen, erreichten sie im ersten Weltkrieg 1914/18 bereits 78 v. H. aller Verluste durch Gewehrfeuer 27 v. H.

Ein Ausländer, hat den Munitionsverbrauch der Artillerie auf einen toten Soldaten in Kilogramm angegeben. Während des Krieges 1870/71 verbrauchten die Franzosen auf einen Deutschen 90 Kilogramm, während des Russisch-Japanischen Krieges 1904/05 verbrauchten die Russen auf jeden Japaner 250 Kilogramm, und schließlich erreichte im Weltkrieg der Munitionsverbrauch in Frankreich die ungeheure Höhe von 2000 bis 5000 Kilogramm auf einen Toten. Wenn man die Angaben für dieselbe Geschwindigkeit bis zur Jetztzeit vergleicht, so kann man feststellen, daß die Feuerkraft der Artillerie ungefähr auf das Sechsfache angewachsen ist. Das lagenhafte Ferngeschütz, das 1918 die Festung Paris beschloß, verfeuerte 330 Schuß 21-Zentimeter-Granaten, von denen jede 35 000 Mark kostete. An ihrer Beförderung war eine Pulverladung von zwei Metern notwendig. Die Schußentfernung betrug 130 Kilometer.

Einen Einblick in den Verbrauch an Rohstoffen erhält man, wenn man bedenkt, daß zur Herstellung eines Geschosses von etwa 8 Zentimetern Durchmesser erforderlich sind: 16 Kilo Eisen, 6,5 Kilo Stahl, 7 Kilo Kalkstein, 6,5 Kilo Kohle, 20,8 Kilo Pulver. Deutschland hat im letzten Jahr des ersten Weltkrieges monatlich etwa 11 Millionen Geschosse hergestellt. An ihrer Herstellung waren 1,5 Millionen Tonnen Stahl, 2 000 Tonnen Sprengstoff und 10 000 Tonnen Pulver notwendig.

Während des ersten Weltkrieges wurden von den kriegsführenden Staaten folgende Munitionsmengen verbraucht: Deutschland 272 Millionen Schuß, Österreich-Ungarn 70 Millionen Schuß, Rußland 50 Millionen Schuß, Frankreich 192 Millionen Schuß, England 170 Millionen Schuß, insgesamt von beiden Seiten 754 Millionen Schuß. Darin ist nicht enthalten die ungewisse Menge der von den Vereinigten Staaten gelieferten bzw. verschossenen Munition.

Im ersten Weltkrieg hatten die deutschen Geschütze ein Seitenrichtfeld von 5 bis 10 Grad. Heute haben wir Geschütze, deren Seitenrichtfeld bis zu 60 Grad, ja bei vielen sogar bis zu 90 Grad beträgt.

Der 21-Zentimeter-Mörser besteht aus 8000 Einzelteilen. Für die Herstellung einer 10,5-Zentimeter-Gauböwe ohne Nachzug und Munition sind 4000 Zeichnungen erforderlich. Die „Dicke Berta“, der erste 21-Zentimeter-Mörser, hatte ein Gewicht von 32 000 Kilo bei einem Geschossgewicht von 900 Kilo und einer Schußweite von 900 Metern.

Die B-Abteilungen kärten seit Beginn des Ostfeldzuges 75 000 feindliche Batterien auf. Diese Stellungen konnten durch andere Beobachtungsmittel nicht festgestellt werden. In dem Zeitraum von zwei Jahren wurde von den Batterien eines südlich des Alpenfusses eingeleiteten Artillerieregiments 456 479 d. i. eine halbe Million Granaten, verschossen. Diese haben ein Gewicht von 13 250 Tonnen. Um eine solche Last zu befördern, sind 30 Munitionskäse zu je 30 Güterwagen oder 4117 Dreitonner-Lkw notwendig.

Hauptmann B. Redhardt.

Dresden. In der Elbe ertrunken. Unterhalb der Dresdener Albertbrücke war ein vierzigjähriger Junge in die Elbe gestürzt. Obwohl das Feuerlöschboot lange nach ihm suchte, konnte er nicht geborgen werden.

Verkehrsweg. Leichtsinziger gebüßt. Ein junger Mann, der auf dem Heimweg von Großenhain nach Amelsb. an einer geschlossenen Bahndrücke warten mußte, betrat den Bahnkörper und verlor sich zwischen zwei Wagen eines beladenen Güterzuges hindurchzusetzen. Er mußte seinen Leichtsinnschmerz büßen, denn als sich der Zug in Bewegung setzte, fürzte er ab. Ein Bein wurde ihm auf der Stelle abgetrennt, das andere mußte ihm im Krankenhaus abgenommen werden.

Für die Grubenwärter und Maschinen, aber auch für das Vieh, wird die Gefahr für Luftangriffschäden vermindert, wenn sie möglichst verteilt werden.



# Menschen im Dunkel

Roman von Maria Fuhs

(26. Fortsetzung)

Ein Weibchen lag die Widmoferin nach, dann ist sie mild vom langen Tagewerk eingeschlafen. Die Sorgen hat sie freilich in ihre Träume mitgenommen. Sie sieht das Mädel über eine endlose Steppe schreiten, mutterseelenallein. Und plötzlich ist die Steppe ein drohendes Moor, in dem die Annemarie zu versinken droht. Und sie, die Mutter, steht auf der anderen Seite, will warnen, will rufen... Da ist von ihrem Kind nichts mehr zu sehen.

Dafür leuchten zwei Flämmlein am gurgelnden Rand. Zwei? — War doch nur die Annemarie dort gestanden! Gottlob, daß sie aufgewacht ist; das war ein drückender Traum! Der Schweiß steht ihr auf der Stirne und frißt sich in die vielen Runen ein, die Sorgen und auch das Leben ihr gegraben hatten. Angst nagt in ihrem Herzen. Die Widmoferin ist zwar nicht abergläubisch, aber das mit dem Traum gibt ihr zu denken. Das mag wohl auch, weil das Mädel die letzten Tage immer mehr und mehr zusammenfiel und kein bißchen Frohsinn von ihr ausging.

Still ist bei der Annemarie, grabesstill. Man hört nicht einmal ihre Atemzüge. Wird ihr Köpfchen schon fest unter die Decke vergraben haben, das arme Ding. Das mit dem Weigand will der Widmoferin nicht aus dem Sinn. Es ist nicht nur wegen der Annemarie selber, sondern auch wegen dieser Biemage! Werden die Beut die Köpfe zusammenstecken und tuscheln!

Nach einem Weibchen schnuppert die alte Frau mit der Nase nach einem seltsamen Geruch. Was das heut für eine stidig schlechte Luft im Zimmer ist! Wird von der Straße herauf, wo sie neue Kohle legt. Sie macht Licht. Daß zwei Lichter erst! Endlos eine Nacht, in der einem der Schlaf flieht. Das Wort „Mutterlie“ flüstert zu ihr her und es klingt in ihrem Ohr wie ein bitterer, flehender, wegschreiender Ruf.

Eine linde Liebelkeit triecht sie an. Ein Schlüßel Wasser, wenn sie hätt....

„Annemarie!“  
Totenstille. Kein Atemzug. Nichts.

Sie legt sich im Bette auf und horcht hinüber. „Annemarie“, ruft sie leiser.

Keine Antwort. Barfüßig geht sie hin zum Lager, greift über's Bett, es ist leer....

Das Herz steht ihr fast still in dumpfem Schreck. Und der Traum davon! Mein Gott, das hat was zu bedeuten! Am ganzen Körper zitternd eilt sie barfüßig auf den Gang hinaus. Dort ruht ihr laß das Blut. Gossgeruch ist das!

Wie eine Irre hämmert sie an die Tür Gottfrieds: Herr Thalhuber, schnell, schnell!

Die Schlüsselstange ist abgeperert. Die Mutter reißt daran verzweifelt, mit Kräfte, die nur innerste Not kennt. Aber sie gibt nicht nach. Und drinnen kein Laut, kein Köcheln. Halb ohnmächtig trampft sie die Hand der Widmoferin an die Türschwelle. „Annemarie!“ läßt sie schmerztrunken.

Da steht auch schon der Gottfried bei ihr. Sie braucht nicht viel zu sagen, die verzweifelte Frau, er ahnt den Zusammenhang. „Wo, aller Gewalt kommt er sich gegen die dünne Holzwand, bis sie trockend nachgibt.“

Erschrocken schlägt ihnen die Luft entgegen. Er reißt weit die Fenster und Türen auf.

Auf seinen Armen liegt eine stumme Last. Er bittet sie hinüber in sein Zimmerchen. Das junge Gesicht ist bläulich und entsetzt; die Lippen sind fest geschlossen. Ein herbes Abschiedswort liegt darauf und ein erstes Abnehmen von einer großen Schuld.

„Ich hab das Leben so lieb gehabt....“

Der berbeigerufene Arzt stellt den eingetretenen Tod fest. Die Fahrt ins Spital hinaus war überflüssig.

Dafür liegt die Widmoferin bewußlos und das trägt sie mitleidig in die Welt des Vergessens.

„Wie man sich das Baum zieht, hat man einmal die Früchte“, flüsterte eine am Gang draußen. „Die Annemarie hat mit ihrer Schönheit nicht haushalten können.“

Aber schließlich schwiegen auch diese Stimmen. Es lag eine Tote im Haus und nur wer kein Herz und kein Gewissen hat, legt einem Heimgegangenen Stein über den letzten Weg.

Aus Gottfrieds Augen fällt ein folgender bitter Tropfen auf einen kleinen Zettel, den seine rauhe Hand hält.

Was mag Annemarie empfunden haben, als sie die wenigen Worte niederzulesen? Die Antwort lag auf ihrem Gesicht.

Arme, liebe Annemarie....

XIV.

In der Volkshilfsanstalt ist der kleine Vortragssaal bis an den letzten Platz gefüllt. Ein Arbeiterdichter singt die Hymne der Erarbeiteten und weint die Klage der Unbeliebenen.

Im Alltag ein schlachter Mensch, der aus dem Boden, in dem er wurzelt, Adlerschwinge wachsen läßt, so steht er vor den Bienen und spricht zu ihnen.

In der ersten Reihe sitzt der Rüdiger. Ihm sind die Worte dieses Menschen nicht unbekannt. Sie sind nur das Echo eines anderen, der einst Seite an Seite mit ihm vorwärtskroch. Gottfried Thalhuber hat auch einst solche Welten gesehen, solche Worte gesucht. Der heute zu ihnen spricht ist der Vollendete, Durchglühete, Beimgesundene; Gottfried war der Suchende, Ahnende, Gequälte, aber gekümmert mit diesem. Der Vortrag ist wie frisches, reines Quellwasser, in dem man seine eigene Seele finden kann. Dies Freundes Worte waren noch schäumende Wildbachwasser, schwer gehemmte Fluten.

In Rüdiger wächst ein Gedanke groß und spinnt sich in die Zukunft Gottfrieds, der im Steppertete jedes fallende Wort in sich aufzusaugen scheint.

Rüdiger hat dies mit einem Blick erfasst. Seine junge Feuerseele durchsucht die nebelgrauen Tage des Kameraden. Das Schicksal hat Gottfried in eine enge drückende Gasse hineingestellt. Aber er will und kann es ihm verwehren, daß er gleich diesem hier sich aufschwingt? Ein Fabrikant kann die Flügel nicht für immer verschneiden. Geist und Wille hat oft schon seinen Weg in die Freiheit genommen.

Fast schmerzhaft erlebt der junge Bänder diese große Stunde. Eines ist ihm klar: was der eine hier kann, ist auch in Gottfried. Klar umrissen steht er jetzt schon seines Kameraden Bild: Gottfried, der Arbeiter der eisernen Pflicht, des hartbedingten Mühsens, wird seine Ideale wieder schmelzen, muß ganz aufsteigen zu dem, was in ihm nach Befreiung ringt.

Rüdiger weiß kaum mehr, was der Vortragende spricht. Er hört statt des einen hier nur mehr die reine, klappvolle metallene Stimme Gottfrieds, die wie ein heißer Sturzfließ über alle hinbraust und sie fortträgt in nie gekannte Weiten.

Er muß heute den Kameraden sprechen, um jeden Preis!

Der Beifallssturm ringsumher reißt ihn aus seiner Welt in die Wirklichkeit zurück. Als einer der ersten drängt er sich aus dem Saal. Beim Vorbeigehen streift er den Freund mit sprechendem Ausdruck. Der sieht ihn nicht. Steht noch immer an der Säule, stumm, heiß veronnen.

Die Redel fallen draußen wie breite Loden nieder. Es ist Abend. Und die Nächte wandern in Gelbem.

Im leuchtenden Abendrot wartet der Rüdiger und hält sich fester in seinen Mantel. Er hat in sich das Feuer der Treue, das Kameraden einst.

Endlich kommt der Thalhuber die Stufen herab. Seine Hand streift schwer über die Stirne hin, als müßte er erst ins Leben zurückkehren und dies erzählen. Einsam eilt er in die Nacht hinein.

Mit ein paar Schritten hat ihn Bänder eingeholt.

„Gottfried!“

Der Arbeiter hält still. Es ist ein Atemzug, wie Befreiung. Ein Damm bricht auf; seine Sehnsucht nach einem Menschen, der gleich ihm diese Stunde erleben konnte, ist so groß, daß er die selbst gebaute Schranke jäh niederreißt.

„Rüdiger, ich bin noch so vollgefaugt von dem Gehörten, ich....“

Da fühlt er plötzlich, während sich seine Hand warm und gut um die des einsigen Kameraden legt, seine harten Schwielen. Sie reiben sich an die feinen Hände des Direktorkohles. Der Boden, darauf er steht, weicht. Fabriksschleusen ragen vor ihm auf; ein silberer Metallraum drängt sich dazwischen....

Rasch entzieht er dem Kameraden seine Hand.

Der aber kennt nur den Adel, der sie von jeher zusammenband. Dem Rüdiger sind die Hände Gottfrieds nur die des schaffenden Kameraden.

„Du“, sagt er, „wenn die heut da drinnen nicht alles lebendig geworden ist, auch das, was in dir war, dann glaub ich an mich selber nimmer.“

„Was hast du denn?“ — Gottfried legt um sein Gesicht eine unruhigste Wolke. Das erinnert er ihn denn an alte Zeiten, die nie mehr aufzuholen sind.

„Was war, ist tot für mich“, wälzt es sich schließlich aus seinem Innern und dabei wird der Schleier, den er um sich gelegt hat, verbrannt von der Glut einer Sehnsucht, die aus seinem Auge brennt.

„Nein!“ schreit ihm der Rüdiger entgegen. Was er da sagt, ist Flüge; selbst eingehämmertes Niederschlagen eines Glaubens, der noch immer tief wurzelt.

Rüdiger rüttelt ihn am Arm. „Du, verstehst du denn nicht, um was es geht? Schau mich nicht an, wie den Sohn meines Vorgesetzten; ich bin dein Kamerad. Ich hab dich nie anders gesehen. Arbeiter, glaubst du, das ist ein Meißel? Ich suche nur den Men-“



## Was ist eine Postleitzahl?

Die Ziffer, die in einer kreisförmigen Umrandung oder bei Schreibmaschinenschrift in Klammern links neben dem Bestimmungsort angegeben werden soll. Die Postleitzahl ist ein wichtiges Hilfsmittel zur schnellen und sicheren Beförderung der Postsendungen.

Bei der Anschrift und in den Absenderangaben stets die Postleitzahl in einer kreisförmigen Umrandung links neben dem Postort vermerken!

Die Postleitzahl für Altenberg/Erzgeb. ist 10

„Wah, wie er ist, ob er unten bleibt oder sein Charakter das Besondere sucht. Aber von dem will ich ja gar nicht reden, es geht um dich, Gottfried!“

„Um mich?“

„Ja! Du darfst nimmer schlief sehen, du mußt das Gleiche schaffen, wie der heut! Mußt aus dir schöpfen wie ein Kind und dann an die anderen verteilen. Wer Kräfte in sich hat, muß sie weitergeben, so wie der Bauer das Brot gibt, muß du das Geistige vermitteln. Ich seh dich, größer noch als den, der jetzt vor uns gestanden ist. Gottfried, erobere dir den Platz, ring dich durch! Du hast es in dir!“

In fiebernder Erregung hat Rüdiger die Worte hergebeut, als könnt sie ihm der andere zu früh nehmen.

Erst horcht der Thalhuber schweigend zu. Dann sagt er bitter lachend: „Rüdiger, wo nimm ich die Zeit dazu her?“

„Wo sie der hergenommen hat! Doch, du bist er gewesen. Hilfsarbeiter; alles soziale Glied hat er erlaucht und darum suchst du um Gerechtigkeit und schreist sie denen ins scheinheilige Gesicht, die sie nicht verstehen wollen.“

„Doch, du bist er gewesen, ja“, antwortet der Gottfried nun vor sich hin. Seine Schritte bekommen plötzlich was Eilendes, Jagendes, als triebe ihn selber ein Feuer vorwärts, das ihn zu verlangen drohte.

„Du“, sagt er, „ich sag dir was auf gut kameradschaftlich“, hält der Rüdiger in seinem Vorschritt ein. „Du bist ein vordringendes Räderwerk!“

Sie stehen in einer der dunkelsten Gassen der Altstadt. Aber so viel Licht haben die beiden schon lange nicht mit sich getragen und gesehen, wie in dieser Stunde.

Und dann lachen sie. Lachen wie Kinder, die im tollsten Spiel umfieren und sich nun wieder an den Händen halten.

Der Zeit, Rang und Raum, alles ist vergessen. Sie rennen vereint an die hohe Stellwand ihrer Träume und gehören sich wieder wie einst in glücklicheren Tagen.

Gottfried, also du mußt aus dir heraus. Ich habe auch viel verfaumt die letzte Zeit. Du hast mir oft gefehlt. Steuern wir nun auf das zu, wie wirs immer schon vorhaben: ich gebe den Arbeitern das Brot. Du vermittelst ihnen das Geistige, wie du es schon früher wolltest. Das wird eine herrliche Zusammenarbeit.“

Es fällt ein Wort ums andere. Ein Stein flog sich dem anderen ein. Und zuletzt steht vor ihnen ein Bauwerk in Holzgerüst. Hier Hände haben daran geschaff, zwei Geister haben es aufgebaut; das Fundament hat ihre Freundschaft gesetzt; den Firk aber, den muß der Gottfried vollenden.

Dem Thalhuber wachsen wirklich die Flügel. Alles Müde, Herbe, Zerfallene, Totgeglaubte zerfällt. Siegreich lacht die Zukunft.

Fortsetzung folgt.

**Felsenbühne Rathen**  
SACHSISCHER GEMEINDEKULTURVERBAND  
Intendant Karl Kötschau  
Vom 25. Juni bis 13. August 1944  
mittwochs und sonntags 15 Uhr  
**„Wieland der Schmied“**  
von Friedrich Lienhard  
Elektronenpreis: RM. 5,10 3,10 2,10 und 1,10  
Kinder (bis 12 Jahre) und Militär halbe Preise.  
Kartenvorbestellung: wochentags 9-13 — Ruf Dresden 57309

**Knoke & Dreßler, Dresden A**  
Artikel zur Gesundheits- und Krankenpflege  
König-Johann-Straße — Fernruf 13203, 12255

**Uniform-Ausstattungsstücke**  
Orden  
**BROCKMANN-WESTMANN**  
Inh. Karl Krüger  
Dresden A 1 - Schloßstraße 15 - Ruf 1 37 88

**Trockenheit im Nasenrachenraum**  
Die häufig mit Kopfschmerz und ähnlichen Beschwerden verbunden ist, und die besonders bei starken Rauchern auftritt, läßt sich ausgezeichnet beseitigen durch Rhostron-Schnupfpulver. Hergestellt aus wirksamen Heilkräutern von der gleichen Firma, die den Rhostron-Meissengeist erzeugt. Verlangen Sie Rhostron-Schnupfpulver in der nächsten Apotheke oder Drogerie in Originalboxen zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm), monatelang ausreichend, da kleinste Mengen genügen.

**Usate**  
Bürger  
Deutsche Heilmittel  
aus frischen  
Pflanzen

Keiner kann mehr geben als er hat! Jeder Kaufmann macht es sich heute zur besonderen Pflicht, die knappen, aber markenfreien Nahrungsmittel, wie KNORR Suppen- und Soßenwürfel, gerecht zu verteilen. Allerdings kann er der heute so enormen Nachfrage nicht immer entsprechen, da auch die Rohstoffe, die man für Suppen- und Soßenwürfel braucht, größtenteils für die Wehrmacht verarbeitet werden. Denn — Nahrung ist Waffe!

**Die Organisation Todt** sucht für kriegswichtige Einsätze im Reichsgebiet und in den besetzten Gebieten technische und Verwaltungskräfte aller Art, Mitarbeiter für die Gefolgschaftsbetreuung, Lagerführer, Bau- und Betriebsfernsprecher, Sekretärinnen, Stenotypistinnen, Schreibkräfte, Nachrichtenbelletrinen und Nachrichtenmädchlein. Besoldung nach E. O. A., außerdem in den Einsatzgebieten Wehrsold, freie Dienstkleidung, Verpflegung und Unterkunft. Schriftliche Bewerbungen an das Personalamt der Organisation Todt, Zentrale, Ackerstr. 221, Berlin-Charlottenburg.

**Der Reichsminister f. Rüstung und Kriegsproduktion** Chef der Transporteinheiten Speer Berlin NW 40, Alsenstraße 4, Fernruf 1165-81 sucht

Kraftfahrer, Kraftfahreranfänger. Einsatz im Reich und in den besetzten Gebieten. Meldung über das zuständige Arbeitsamt.

**Zuverlässiger, gewissenhafter Mitarbeiter** von Gerätewerk im Erzgeb. (Nähe Dresden) für die Verwaltung der Registratur und für den Postverkehr sofort gesucht. Ältere, erfahrene Bewerber, insbesondere Kriegsveterane, werden bevorzugt. Kurze Bewerbungen mit üblichen Unterlagen um S/B an Verlag d. B. in Altenberg.

**Industrie-Unternehmen** Mitteldeutschlands sucht **intelligente Mädchen** über 18 Jahre zur Ausbildung als Stenotypistin od. Maschinenschreiberin. Nach Abschluß eines Lehrganges von etwa 3 Monaten Dauer erfolgt Einsatz in den einzelnen Abteilungen des Werkes. Entlohnung ab Lehrgangsbeginn. Pflichtjahr muß abgeleistet sein. Wohnliche Unterbringung erfolgt am Werkssort. Angebote mit handgeschriebener Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften sind zu richten um „H 840“ an Mbdag, Dresden A 1.

**Selbständige zuverlässige Stütze** für Etagenhaus in Dauerstell. gef. Mfste, Dresden A., Hübnerstr. 16.

**Vertrauensstellung** in frauenl. Haushalt (Pfarrhaus bevorzugt) sucht junge Frau mit 5j. Mädel. Liebesvoll würden auch gleichalt. Kinder gepflegt werden. Zuschr. u. Z 33 an Mbdag, Dresden A 1.

**Wie suchen** für unser Atelier eine tüchtige **Modistin** in Dauerstellung, und einige nicht einjährig tüchtige Modistinnen u. Steppstickerinnen, auch für halbe Tage. Schaefer & Robis Nachf., Dresden A, Landhausstr. 6.

**Denkst Du daran?**  
Viele unserer Volkshilfsangehörigen haben Wohnungsverhältnisse übernommen. Zu Wohnung aller Ansprüche auf die Verbindung mit uns nicht abstellen. Geben Sie uns jede Adressänderung unter Angabe der Nummer des Versicherungsscheines an. — In übrigen Fällen wie nach wie vor alle weiteren Wünsche auf Neuvermittlung.  
**DER BETREUUNGSDIENST DER VOLKSFÜRSORGE**  
Nicht-Geschäftszeiten  
Pirna/Elbe-Reitbahnstr. 3

**22jäh. Mädel vom Lande** sucht netten jungen Herrn zwecks späterer Heirat kennen zu lernen. Witwer mit kl. Kind od. Wehrmachtsangehör. sehr angenehme. Bildschreiben unter „E F 1056“ an Buchdr. Roach, Glaschütte.

**Kleinen transportablen Herd** dringend zu kaufen gesucht. Zu erst. im Verl. d. B. in Altenberg.

**Trockenerischer Einflaßraum**, ca. 20 qm, Garage od. dgl., massiv, verschleißbar, für Kriegsbauer zu mieten gr. Angeb. nach Radebeul 2, Schließfach 10, erbeten.



# Zichunglings vergeblicher Hillern

„Größere Lieferungen in absehbarer Zeit nicht zu erwarten“  
Mit der inneren Solidarität der Feindmächte muß es nicht weit her sein. Vor einigen Tagen hat zwar der nordamerikanische Vizepräsident Wallace zu einem kurzen Besuch in Tschungking gewollt, um dem Verbündeten gut zuzureden, in seinem Widerstand gegen Japan nicht zu erlahmen. Durchgreifende Hilfe scheint er aber dem stark geschwächten Tschungking nicht versprochen zu haben, denn wenige Tage nach seiner Abreise hat sich die Tschungkingregierung einen neuen offenen Appell an die Anglo-Amerikaner um „größere materielle Hilfe sowie um geistige Ermutigung“ gerichtet.  
Dieser Appell, so schreibt der Tschungking Korrespondent der „Chicago News“, solle zusammen mit der stetig wachsenden Zahl unglücklicher Berichte von der Hunanfront, wo die Japaner im Begriff seien, die wichtige Luftbasis und den Eisenbahnknotenpunkt Henghsang einzunehmen. Der Korrespondent stellt weiter fest, daß in absehbarer Zeit Tschungking nicht mit vermehrten Lieferungen rechnen könne. Lufttransporte seien angesichts des langen beschwerlichen Weges immer nur bescheiden und würden im übrigen zum weitaus größten Teil von der USA-Luftwaffe in Tschungking benötigt; die neue Burmastraße könnte bestenfalls frühestens nach Beendigung des Monsuns eröffnet werden, und auch das sei sehr fraglich, und letzten Endes würde noch eine lange Zeit ver-

gehen, bis Admiral Nimitz an der chinesischen Küste operieren könnte. Deshalb könne Tschungking vor Ablauf vieler Monate nicht mit einer größeren anglo-amerikanischen Hilfe rechnen.

## England unter dem Feuer der „B1“

Sant Londoner „Times“ explodierte in einer Ortschaft in Cambridgehire ein Munitionslager und richtete derartige Zerstörungen an, daß mit einem Schlag 500 Personen obdachlos wurden. Die beiden Gaswerke des Ortes wurden zerstört. Zwischenfälle ähnlicher Art mit verheerenden Wirkungen sind seit dem Einsetzen der deutschen B 1-Waffe an der Tagesordnung.  
Der britische Rundfunk behält sich für die Zukunft vor, seine Sendungen ohne vorherige Ankündigungen nach Belieben zu unterbrechen, um dem Feind Informationen vorzuenthalten. Auch das Heftigen, das bisher durch Big-Ben gegeben wurde, wird in Zukunft in gleicher Form durch eine Schallplatte wiederholt werden.  
„Times“ spricht von beständig sich verschärfenden B 1-Angriffen auf Südengland. Viele seien durch die Explosion einer einzigen Bombe verschüttet worden. In der „News Chronicle“ bemerkt Vernon Bartlett, kein vernünftiger Mensch in England unterschätze die neue deutsche Waffe. Ebenfalls dürfe verkannt werden, daß die Deutschen auch noch über einige weitere Geheimwaffen verfügten, die noch wirksamer seien und die sie eines Tages einsetzen.

## Die Provinzen Hessen-Rassau und Sachsen geteilt

Durch Führerentscheid sind die Provinzen Hessen-Rassau und Sachsen geteilt worden. An ihre Stelle treten ab 1. 7. 1944 die Provinzen Kurhessen, Nassau, Magdeburg und Halle-Merseburg. Die Kommissare der Oberpräsidenten sind in Personalunion mit den Kommissaren der Reichsverwaltungskommissare und Gauleiter verbunden.  
Gleichzeitig hat der Führer die Aufgaben und Befugnisse des Oberpräsidenten im Regierungsbezirk Erfurt auf den Reichsstatthalter in Thüringen und in den Regierungsbezirken Kurh. und Osnabrück auf den Reichsstatthalter in Oldenburg und Bremen übertragen.

## Dewey republikanischer Präsidentschaftskandidat

Der Gouverneur von New York, Thomas Dewey, wurde auf dem republikanischen Parteikonvent in Chicago zum republikanischen Präsidentschaftskandidaten ernannt, nachdem der Gouverneur von Ohio, John W. Bricker, seinen Bericht erstattet hatte. Dewey vereinte alle Stimmen auf sich bis auf eine, die General MacArthur zufließt. Das Abstimmungsresultat lautete 1056:1.  
Dewey erklärte vor dem Parteikonvent, ein Wechsel in der Präsidentschaft im Januar nächsten Jahres würde seinen Wechsel in der Kriegspolitik der USA mit sich bringen.

## Ämtliche Bekanntmachungen

Die Kartenstelle des Wirtschafts- und Ernährungsamtes im Stadthaus am Parkplatz ist nächsten Dienstag, den 4. Juli, wegen Reinigung geschlossen.  
Altendorf, 1. Juli 1944

Der Bürgermeister

**Glashütte/Sa. Das Pflücken von Lindenblüten**  
von Bäumen an öffentlichen Straßen und auf öffentlichen Plätzen (mit Ausnahme des Marktplatzes) durch erwachsene Personen (nicht durch Kinder) gestattet ist. Die Stadt lehnt dabei jede Haftung ab und fordert pflegerische Behandlung der Bäume, der Schutzanlagen an Straßen und des angrenzenden Areals. Für etwaige Beschädigungen werden die Pflücker haftbar gemacht.  
Glashütte, 1. Juli 1944

Der Bürgermeister

**Anordnung über Auslastung von Kraftfahrzeugen im Nahverkehr**  
Es ist notwendig, mit dem vorhandenen Transportraum im Straßenverkehr noch mehr als bisher zu leisten. Zur besseren Auslastung der vorhandenen Straßenverkehrsmittel im Nahverkehr (bis zu 50 Kilometer) ordne ich auf Grund von § 1 der Dritten Verordnung zur Durchführung der Verordnung zur Bekämpfung von Notständen im Verkehr vom 5. Januar 1944 (RGBl. I, S. 8) für das Land Sachsen folgendes an:  
§ 1. Die Halter oder Verfügungsberechtigten von Kraftfahrzeugen und Anhänger sind verpflichtet, den ihnen zur Verfügung stehenden Transportraum mit kriegs- und lebenswichtigen Gütern auf allen Fahrten weitestgehend auszulasten.  
§ 2. **Veer-Fahrten** mit Kraftfahrzeugen mit und ohne Anhänger (Lastkraftwagen, Zugmaschinen, Hilfschlepper, Behälterfahrzeuge und Personenkraftwagen mit Anhänger, die der Güterbeförderung dienen), sind genehmigungspflichtig, wenn sie mehr als 20 km (Luftlinie) über den Ortsmittelpunkt des Fahrzeugstandortes hinaus geführt werden.  
Veerfahrten im Sinne dieser Anordnung sind Fahrten, bei denen der Transportraum gewichtsmäßig oder räumlich nicht mindestens zur Hälfte ausgelastet ist. Fahrten, die die Wehrmacht, Waffen-SS, Polizei, RWD, DT, Deutsche Reichsbahn und Reichspost mit eigenen Fahrzeugen ausführt, sind nicht genehmigungspflichtig.  
§ 3. Die Genehmigung nach § 2 wird von dem für den Standort des Fahrzeuges zuständigen Fahrerlaubnis- oder Stützpunktleiter erteilt. Für Fahrzeuge, für die eine Aufenthaltswechselgenehmigung erteilt wurde, ist für die Dauer der Genehmigung die Fahrerlaubnis zuständig, in deren Bezirk sich das Fahrzeug befindet.  
§ 4. Die Genehmigung kann schriftlich oder fernmündlich beantragt werden. Sie wird mit einer Kontrollnummer erteilt, die in das Führerbuch des Fahrzeughalters unter der Spalte „Art des beförderten Gutes“ einzutragen und bei Straßentransportkontrollen anzugeben ist.  
§ 5. Die Halter oder Verfügungsberechtigten von Kraftfahrzeugen und Anhänger sind verpflichtet, auf Anordnung des zuständigen Fahrerlaubnis- oder Stützpunktleiters bei oder Rückladungen auszunehmen. Für die Berechnung dieser Transporte sind die geltenden Tarifbestimmungen anzuwenden.  
§ 6. Die Fahrerlaubnisleiter und Stützpunktleiter sind berechtigt, Fahrten mit Kraftfahrzeugen anzuordnen und zu verbieten, sofern die Güter im Wege der Auslastung mit anderen Straßenverkehrsmitteln befördert werden können.  
§ 7. Die für Fahrten über 50 Kilometer (Fernverkehr) erlassenen Bestimmungen werden durch diese Anordnung nicht berührt.  
§ 8. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden nach Ziffer II der Zweiten Durchführungsverordnung zum Vierjahresplan vom 5. 11. 1936 (RGBl. I, S. 936) mit Gefängnis und mit Geldstrafe in unbegrenzter Höhe oder mit einer dieser Strafen bestraft.  
§ 9. Die vorstehende Anordnung tritt mit dem 1. Juli 1944 in Kraft.

Dresden, den 26. Juni 1944  
Der Reichsstatthalter in Sachsen  
— Landesregierung —  
Bevollmächtigter für den Nahverkehr

Sonntag und Montag, den 2. und 3. Juli und nächsten Sonntag, Montag, 9. u. 10. Juli am Marktplatz in Geising Schieß- u. Karussell-Betrieb

SCHEIN-WEISER  
**Cimbollek**  
Fogar Straße • Klip-Johann-Straße  
Wettinerstraße • Kesselsdorfer Straße  
Dresden A

Junge starke Stimmth. Sattelschuh und eine deckfähige Kalbe zu verkaufen. Löwenhain Nr. 8.  
Biete 2 Federbetten, suche Herren- und Damenjahrbad, komplett. Altendorf, Dresdener Straße 7.  
Kinderreiter sucht noch tragbare Kinderreiter, Größe 30-35. Angeb. an Buchdruckerei Noack, Glashütte.

**Dank.** Allen denen, die uns bei dem Heimgange unserer lieben Mutter, Frau Emma Grille geb. Beyer, durch Wort, Schrift, Blumen, Kranz- und Geldspenden und letztes Geleit ihre Teilnahme bezeugten, danken wir hierdurch herzlich, besonders den Trägern der Feiw. Feuerwehr und Herrn Pl. Däberig für seine tröstlichen Worte.  
Die tieftrauernde Familie Grille  
Geising, Juni 1944

**Dank.** Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Herrn Max Richter, durch Wort, Schrift, Blumen- und Geldspenden, sowie für das freiw. Tragen und ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte sprechen wir allen unsern herzlichsten Dank aus, besonders der Kriegerkameradschaft Bärenstein und der Firma Pilz & Hayard.  
In tiefer Trauer: Anna verw. Richter und Angehörige  
Bärenstein.

**Dank.** Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, Dora Pfeifer geb. Hähnelin, drängt es uns, allen für die erwiesene Anteilnahme durch Wort, Schrift, Blumen- und Geldspenden sowie ehrendes Geleit hiermit unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Besond. Dank Herrn Pl. Däberig, Herrn Kantor Oehme mit seinen Chor-kindern sowie den bereitwilligen Trägern.  
Der tieftrauernde Gatte Martin Pfeifer, Irma, Lisa, Klaus, Kinder, u. alle Angeh. Liebenden.  
Geising, Juni 1944

**Dank.** Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme in Wort, Schrift u. Blumenpenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen Edward Zeilbig sagen wir allen Freunden und Bekannten, dem Turnverein Glashütte sowie der Feiw. Feuerwehr Glashütte unsern aufrichtigsten, herzlichsten Dank.  
Herrn Pastor Zeilbig u. Gattin, Moritz Zeilbig und Frau, Hermann Zeilbig und Frau, Hedwig Zeilbig geb. Müller sowie Angehörige.  
Glashütte, Berlin, Dresden, 21. Juni 1944

**Dank.** Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebeten, was man hat, muß scheidet! Nachdem wir unsern lieben Entschlafenen, Bauer Arthur Fritzsche, im Alter von 58 Jahren nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden zur letzten Ruhe gebettet haben, ist es uns Herzensbedürfnis, allen für die vielen Beileidsbezeugungen herzlich zu danken. In tiefer, stiller Trauer: Elsa verw. Dittersdorf Fritzsche, Kinder u. Anverw.  
Dittersdorf

**Dank.** Für die überaus große, liebevolle Anteilnahme beim Heimgange meines innigstgeliebten Sohnes, unseres lieben Neffen, Gereiten Rudi Schröder, durch Wort, Schrift, Blumen- und Geldspenden danken wir hierdurch auf das herzlichste, besonders Herrn Pl. Däberig für seine tröstenden Worte.  
Alma verw. Schröder und Anverwandte  
Bärenstein, Juni 1944

**Dank.** Allen denen, die uns beim Heimgang unseres geliebten, unvergesslichen Sohnes und Bruders, des Pioniers Rudolf Eberth, durch Wort, Schrift und Blumenpenden ihr Beileid zum Ausdruck brachten, danken wir hiermit herzlich.  
In tiefer Trauer  
Familie Alfred Eberth  
Bärenstein.

**Dank.** Mit wehem Herzen und im tiefen Gedanken an meinen lieben Gatten, den Stabschreibenden Erich Unbehauen, sage ich allen, die an dem schweren Verlust Anteil nahmen durch Wort, Schrift, Geld- und Blumenpenden, meines herzlichsten Dank.  
In stiller Trauer  
Johanna Unbehauen geb. Thomsch  
zugl. im Namen aller Hinterbliebenen  
Geising, Saalfeld

**Dank.** Allen denen, die uns beim Heimgang unseres geliebten, unvergessl. guten Sohnes, des Gehr. Kurt Raus, durch Wort, Schrift, Blumen- und Geldspenden zur Seite standen, sei hiermit herzlich gedankt. Besonderer Dank der Familie Max Kadner, Fürstenaue, für ihre Hilfsbereitschaft.  
In tiefer Trauer seine lieben Eltern  
Martin u. Martha Raus  
Fürstenaue

Ihre Vermählung geben zugleich im Namen beider Eltern bekannt  
Unterschiedlich  
Martin Böhme  
Irmgard Böhme  
geb. Kändler  
Glashütte/Sa., 1. Juli 1944

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen  
Siefelotte Rieger  
Siegfried Pöthig  
Uckermünde/Pommern  
Glashütte/Sa.  
1. Juli 1944

Zur Geburt unserer BARBARA sind uns mancherlei Aufmerksamkeiten und gute Wünsche übermittelt worden. Wir danken dafür herzlichst.  
Frau Gertraud Petzold  
Pfarrer Helmut Petzold  
Geising, 26. Juni 1944

Für die zu unserer Vermählung entgegengebrachten Geschenke, Blumen und Kartengrüße danken wir nur hierdurch aufs herzlichste.  
Hugo Muzé u. Frau  
Friedrich geb. Bernhardt  
Altendorf, Juni 1944

Für die zu unserer Vermählung entgegengebrachten Geschenke, Blumen und Kartengrüße danken wir allen, zugleich im Namen beider Eltern, auf das herzlichste.  
Obgfr. Rudolf Püschel und Frau Gertrud geb. Stephan  
Bärenstein  
Altendorf

Für die zu unserer Vermählung entgegengebrachten Glückwünsche, Geschenke und Geldspenden danken wir allen, zugleich im Namen beider Eltern, auf das herzlichste.  
Obgfr. Erich Schlechte und Frau Erna geb. Kaden  
Altendorf, Bachstraße 6

Für die zu unserer Vermählung entgegengebrachten Glückwünsche, Geschenke und Geldspenden danken wir allen, zugleich im Namen beider Eltern, aufs herzlichste.  
Waffen-Offz.  
Heinz Dobe u. Frau Ingeborg geb. Weißhauer  
Bärenstein, 18. Juni 1944

**NS-Frauenchaft Deutsches Frauenwerk, OS. Glashütte**  
Wir halten am 3. 7., 20 Uhr im Hotel zur Post unsern Gemeinschaftsabend ab. Es ist Pflicht, daß jedes Mitglied erscheint.  
Kriegerkameradschaft Altendorf, Morgen Sonntag, den 2. Juli, früh 8 Uhr Schließdienst mit der St. Kleinkalber-Schießstand „Ratskeller“, Geising. Erscheinen ist Pflicht. Der Kam.-Führer.

**Wehrertüchtigungslager stellt ab sofort Schuhmacher ein.**  
Melbungen an die Verwaltung.  
Biete gut erh. Herrenrad, kompl. fuche gut erh. Damenrad, kompl. Angebote unter „M.H.“ postlagernd Dresden II 27.  
Biete gut erhaltenen Knaben-Verderrangen im Tausch gegen eine Lederaktentasche. Geising, Langestr. 48.  
Biete neuwert. Fön, fuche elektrische Heizplatte. Angebote an Verl. ds. Bl. Altendorf.

Jedes Saatgut braucht Abavit! Hier und da gibt es noch Bauern, die nur ihr Weizen bestensfalls auch ihr Roggen-Saatgut beizen. Dabei sind Gerste, Hafer, Rüben, Weizen, Mais, Hanf, Erbsen, Bohnen usw. gegen Krankheiten genau so schutzbedürftig. Das Saatgut kann gesund aussehen und von einwandfreien Beständen stammen und trotzdem von Krankheitskeimern befallen sein. Schlechter ungleichmäßiger Ausfall u. Mindererträge sind dann oft die Folge. Man muß deshalb immer vorbeugen, also alles Saatgut mit Abavit beizen. Die Kosten fallen im Vergleich zu anderen Ausgaben gar nicht ins Gewicht. Beide Abavit-Saadbereyten, die Universal-Trockenbeize u. Universal-Nagelbeize, sind durch die Genossenschaften und den Handel prompt lieferbar. Schering AG., Berlin.

Werde Mitglied der NSB.

Für die lieben Kartengrüße und Glückwünsche zu unserer Silberhochzeit danken wir herzlichst.  
Karl Sommer u. Frau  
Bitterfeld, Einbrenners Gehäusen Postfachstr. 41  
im Juni 1944

Für die zu unserer Silberhochzeit dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir hierdurch aufs herzlichste.  
Karl Hruska und Frau  
Glashütte, 14. Juni 1944

Für die anlässlich unserer Silberhochzeit dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken herzlich  
Paul Kadner  
s. J. b. d. Wehrmacht  
und Frau Martha  
geb. Hegenald  
Glashütte, Juni 1944

Wer übernimmt in klein. mech. Betrieb wöchentlich einige Stunden schriftliche Arbeiten? Näheres in Buchdruckerei Noack, Glashütte.  
Gehr. Kinderportwagen sucht zu kaufen Hofmann, Lauenstein.  
Verkaufe neuen Denelapparat „Dengeiß“ für 25.- RM. Suche Barometer zu kaufen. Angeb. an Buchdruckerei Noack, Glashütte.

Für die zu unserer Silberhochzeit dargebrachten Glückwünsche, Geschenke und Geldspenden danken wir allen, zugleich im Namen beider Eltern, auf das herzlichste.  
Otto Thorandt u. Frau Liebenau, 9. Juni 1944

Bücherstank, Regal und Kommode dringend zu kaufen gesucht. Angebote erbeten an Verlag ds. Bl., Altendorf.  
Schwerkrügelgeschädigter, alleinstehend, sucht möbl. Zimmer in Altendorf oder Umgebung. Angebote an Walter Hecht, Dresden II 1, Webergasse 29.

Für die zu unserer Vermählung entgegengebrachten Glückwünsche, Geschenke und Geldspenden danken wir allen, zugleich im Namen beider Eltern, auf das herzlichste.  
Obgfr. Rudolf Püschel und Frau Gertrud geb. Stephan  
Bärenstein  
Altendorf

Für die zu unserer Silberhochzeit dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir allen, zugleich im Namen beider Eltern, auf das herzlichste.  
Karl Hruska und Frau  
Glashütte, 14. Juni 1944

Für die anlässlich unserer Silberhochzeit dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken herzlich  
Paul Kadner  
s. J. b. d. Wehrmacht  
und Frau Martha  
geb. Hegenald  
Glashütte, Juni 1944

Wer übernimmt in klein. mech. Betrieb wöchentlich einige Stunden schriftliche Arbeiten? Näheres in Buchdruckerei Noack, Glashütte.  
Gehr. Kinderportwagen sucht zu kaufen Hofmann, Lauenstein.  
Verkaufe neuen Denelapparat „Dengeiß“ für 25.- RM. Suche Barometer zu kaufen. Angeb. an Buchdruckerei Noack, Glashütte.

Für die zu unserer Silberhochzeit dargebrachten Glückwünsche, Geschenke und Geldspenden danken wir allen, zugleich im Namen beider Eltern, auf das herzlichste.  
Otto Thorandt u. Frau Liebenau, 9. Juni 1944

Bücherstank, Regal und Kommode dringend zu kaufen gesucht. Angebote erbeten an Verlag ds. Bl., Altendorf.  
Schwerkrügelgeschädigter, alleinstehend, sucht möbl. Zimmer in Altendorf oder Umgebung. Angebote an Walter Hecht, Dresden II 1, Webergasse 29.

Für die zu unserer Vermählung entgegengebrachten Glückwünsche, Blumen und Kartengrüße danken wir nur hierdurch aufs herzlichste.  
Hugo Muzé u. Frau  
Friedrich geb. Bernhardt  
Altendorf, Juni 1944

**Schluss der Anzeigenannahme**  
am Tage vor dem Erscheinen 18 Uhr.  
Am Erscheinungstage nur für dringende Anzeigen Annahme bis 8 Uhr.







Wie reinigt man Mop, Schuhputz- und Staublappen?

Weichen Sie die Sachen 24 Stunden in gebrauchter Henko-Lösung ein, und stampfen Sie die Stücke öfter kräftig durch. Dann geht fast aller Schmutz heraus, und Ihre Reinigungs-lappen sind schnell wieder gebrauchsfähig.

**Henko** zum Einweichen und Wasserenthärten.

**Eine Erlösung**

von Ihren quälenden Hühneraugen und Hornhaut bringt Ihnen eine Kur mit der bewährten **"Eidechse" Schälkure** sicher, reich und vollkommen schmerzlos

**"Eidechse" Fußpflege**

CARL HAMEL & CO. FRANKFURT AM MAIN 9

**Auch Arznei ins Luftschützgepäck!**

Der Kampf um den Sieg verlangt die schnellste Gesundung jedes Kranken. Ärztliche Vorordnungen müssen deshalb auch im Ernstfall des Luftkrieges eingehalten werden.

**ASTA ARZNEIMITTEL**

**Vertrauen!**

ARZNEIMITTEL

**Kain Handwaschbecken ohne VIM-Dose**

Diese Parole — in Haushalt und Betrieb befolgt — streckt unsere Seifenkarte, denn das Universal-Putzmittel VIM von Sunlicht enthält seifenartige Bestandteile und macht auch stark verschmutzte Arbeits-hände im Nu sauber.

**VIM spart Seife**

VIM schäumt auch in kaltem Wasser! Und der Kohlen-kau hat das Nachsehen.

**Fußeinlagen Leibbänder Bruchbänder Gummistrümpfe** sowie orthopädische Apparate Prothesen fertigt

**Bandagist Schwamborn**

Dresden A, Amalienstr. 12 Ruf 27845

Lieferant aller Krankenkassen u. Behörden

**DRESDNER FEUERVERSICHERUNG a. G.**

gegr. 1873

**Feuer- Glas- Einbruch- Unfall- Wasser- Haftpflicht- Kraftfahr-Versicherung**

Über unsere Beitragssätze u. 30 v. H. Beitragsrückgewähr erhalten Sie nähere Auskunft durch unsere Vertretungen und die Hauptverwaltung:

Dresden, Wiener Platz 1

**Fußschmerzen**

Wir helfen Ihnen mit Einlagen, Gummistrümpfen, Schuhen. **Fußorthopädie**

**KIRMSE, Köhler & Co.** Dresden A, Wallstraße 9

**Ein Opfer, das wir gerne bringen!**

So gut sie auch war, so verzichten wir doch gerne auf eine so reine Seife wie z. B. Sunlicht Seife. Wissen wir doch, daß die hochwertigen Fette und Öle, die im Frieden zu ihrer Herstellung dienten, heute für kriegswichtige Aufgaben gebraucht werden. Auch hier gilt die Parole:

**Alles für den Sieg!**

**Das erste Buch** eines jeden Kindes muß ein Sparkassenbuch sein, denn: Sparen sichert die Zukunft

**SPARE BEI DER SPARKASSE**

**Lederjacken** läßt und repariert schnellmöglichst

**Frida Bernhardt**

Dresden A 1, Landhausstraße 27 — Ruf 10942

**Veigländer-Kameras und Objektive**

Längst aller Welt bekannt als stolze Leistung der vielgerühmten deutschen Fototechnik. Sie werden wieder ihre Rolle spielen wie nach so manchem Kriege schon, gestützt auf hundert Jahre Tradition.

**Der lockere, feine NIVEA KINDER PUDER**

trocknet glättet beruhigt

Preislose 65 Pl. Jeutel 40 Pl.

**Beiersdorf**

Spart Verpackung! Nehme die Beutel zum Nachfüllen der Papp-Strümpfen!

**Schutzvorrichtung nicht entfernen!**

Wer an seinem Arbeitsplatz Schutzvorrichtungen entfernt oder verändert, gefährdet sich selbst und damit auch die Produktion! Jede verlorene Arbeitsstunde aber mindert unsere Rüstung. Außerdem bei Verletzungen wird TraumaPlast verbraucht, das in erster Linie unseren Soldaten vorbehalten bleiben muß. Die vorrätige Schutzvorrichtung an der Maschine verhindert Unfälle, hilft die Produktionshöhe halten und ... spart TraumaPlast!

**Das größte Gut** auf Erden ist Gesundheit! Wir wollen den Sommer nützen und uns durch Luft- und Sonnenbäder abhärten, denn Vorbeugen ist besser als Heilen — und außerdem auch leichter!

**BREITKREUTZ KG., Fabrik u. Vertrieb von Aulmo - Püpparden, Berlin-Tempelhof 1**

**Frau Tüchtig**

ist stolz darauf, wie gut ihre Wäsche hält. Ihr Rezept ist einfach: nie zu schmutzig werden lassen und schonend waschen. Sie weiß: lange genügt einweichen ist wichtig! Möglichst zwölf Stunden und länger! So hat K. Gode Waschweiß — das Einweichmittel mit der organischen Wirksubstanz — den allermeisten Schmutz schon beim Einweichen heraus!

**Kurt Gode, Chem.-tech. Fabrik Berlin NO 18**

**Jetzt noch Ausfaat!**

Buschbohnen, Erbsen, Möhren, Blumenkohl, Rosenkohl, Kohlrabi, Kettich, Rote Rüben, Petersilie, Kerbel, Kapungel, Spinat.

**Postversand Fritz Wend**

Samenfachbldg., Dresden A 1 Zahnsgasse 24. Ruf 10138.

**NXZHEMITTEL PHARM. PREPARATE**

**DARMOL-WERK Dr. A. & L. SCHMIDGALL WIEN**

**TraumaPlast** das heilende Wundpflaster

**Vertrauen gegen Vertrauen!**

Viel mehr noch als im ersten Weltkrieg ist heute der deutsche Frau anvertraut. Umgekehrt kann sich aber auch jede Frau auf die heutige Führung verlassen. Diese sorgt a. B. im Gegensatz zum ersten Weltkrieg, durch staatliche Kontrolle für Reinigungsvermögen, Unschädlichkeit und Billigkeit der Waschmittel. Grau- und Rostigwerden der Wäsche wie im ersten Weltkrieg gibt es heute nicht, vorausgesetzt, daß Sie die genaue Waschanleitung beachten. Sie selbstverständlich auch auf jeder Packung von BROCKNER's Spezial-Waschmittel für Weiß-, Grob- und Buntwäsche finden.

**BROCKNER SEIT 1917**

**Einweichen WASCHEWEISS** heißt: schonen + sparen!

**An- und Verkauf** Antikes und modernes Kunst, gewerbe, Zinn, Porzellan Keramik.

**Kunsthdlg. Hede Schönerl** Dresden, Neumarkt 12, Tel. 27217

Bitte besuchen Sie regelmäßig die monatlich wechsl. Ausstellungen.

**Rasier-Klingen** schleift kurzfristig in eigener Werkstatt (Eigene Klingen zurück!)

**C. Robert Kunde** Dresden A 1 Wallstraße 1, Ecke Postplatz Fernruf 14397

**Nicht eine Arbeitsstunde** darf der Produktion verloren gehen. Seinen Körper durch doppelte Achttamkeit widerstandsfähig zu erhalten, ist heute nötiger denn je, zumal unsere Kräftigungs- u. Vorbeugungsmittel erst nach dem Siege wieder unbeschränkt zu haben sein werden. **BAUER & CIE., Sanatogenwerke, Berlin.**

**Die Frau im Kriegseinsatz**

erfüllt mit Freude auch ihre häuslichen Pflichten. Sie verzichtet auch auf Spanen und Fäden und kann deshalb ihre Kinder ab und zu mit einem **Döhler Vitamin-Pudding mit Vitamin B<sub>1</sub>** überraschen, den sie für besondere Gelegenheiten aufspart. Er ist nahrhaft und leichtschmeckend.

**Döhler Nahrungsmittel-Fabrik Ost**

**Spinnstoffe schonest!**

Auch Schreibbandgewebe sind Spinnstoffe. Achte darauf, daß Deine Schreibmaschine in Ordnung ist, damit die **Reihan-Schreibbänder** nicht zerschlagen werden.

**GUNTHER WAGNER**

**Wo war sie doch? Wo ist sie nur?**

Wo Deine Taschenlampe steckt, such möglichst, eh Du angeekelt. Denn wenn Du Schrommen erstmal hast, dann brauchst Du auch noch

**Hansaplast**

Großhandelsfirma sucht vom Hersteller Galanterie- und Kurzwaren, Haushalt- u. Industriebedarfsartikel. Carl Schewe, Berlin D 17, Rüstener Platz 8.

**Gummischeue Regenmäntel** (Gummi u. Werkstoff) repariert und vulkanisiert

**Dencke** Dresden A 1, Waisenhausstr. 27

**3-4 Bürocäume** mit etwa 100 qm Fläche, möbl., teilmöbl. ob. leer am Stabtrand Dresdens bzw. bis zu ca. 30 km Entfernung bei guter Verbindung nach Dresden sofort zu mieten gesucht.

Angebote an Geschäftsleitung der Midag, Dresden A 1, Wisdruffer Straße 2.

**Bekanntmachung**

Da wir infolge neuer behördlicher Maßnahmen nicht mehr in der Lage sind, die Versicherungswerbung durch Vertreter in dem bisherigen Umfang durchzuführen, bitten wir alle, die sich für unsere Krankenversicherung interessieren, sich zwecks unverbindl. Beratung zunächst schriftlich oder telefonisch an uns zu wenden. Auch steht unsere Bezirksdirektion zu jedem gewünschten Auskunft u. unverbindl. Beratung zur Verfügung.

Deutsche Mittelstands-Krankenkasse **"Volkswohl"** V. V. a. G., Dortmund

Bezirksdirektion: Georg Schwenke, Dresden A 1 An der Kreuzkirche 1, Ruf 12:21

**Döhler** Nahrungsmittel-Fabrik Ost

**Über 50 Jahre** Fachgeschäft für gutpassende und formschöne **BRILLEN**

**Optiker Timmel** Pragor Str. 31

**Wo Dein Taschenlampe steckt, such möglichst, eh Du angeekelt.**

Denn wenn Du Schrommen erstmal hast, dann brauchst Du auch noch

**Hansaplast**

Großhandelsfirma sucht vom Hersteller Galanterie- und Kurzwaren, Haushalt- u. Industriebedarfsartikel. Carl Schewe, Berlin D 17, Rüstener Platz 8.

**Bücher, Noten Alte Bilder** kauft

**Wienholz Antiquariat** Dresden, Moritzstraße 2 Eing. Kl. Kirchgasse - Tel. 27726

**Bringen Sie uns** Ihre aufgetrennte Wolle und wir arbeiten Ihnen einen **Pullover** oder eine **Strickjacke**.

**Textilhaus f. Reparaturen D. Engelhardt** Dresden A, Prager Str. 50

**Schnell voran ist heute die Parole**

**Hühneraugen müssen daher verschwinden**

**Lebewohl-Pflaster**

beizellen angewendet, bringen schon mit wenigen Pflastern Erfolg. Zu haben in Apotheken u. Drogerien.

Gesprächsteilnehmer Werner Rauh, Altona, Brück u. Bert. S. W. Rauh, Altona, Berg. 40/42a, Vertelstr. 2 o. 1.11.41

**Holzimprägnierung** für jeden Zweck liefert

**Jörgen Mansfeld & Co.,** Dresden A, Zahnsgasse 25 Ruf: 11272

**Bessapan - ein rarer Film!**

Die aufschlußreichen Bildberichte gehören mit zur Kriegsgeschichte. Wie hier nur angeedeutet sei: Auch Bessapan hilft mit dabei.

**Wir liefern schnellstens** Kamelhaar-Treibriemen rot imprägniert, prima Textil-Treibriemen aus Kord, Kunstseide, rot imprägniert Förderanlagen jeder Art

Angeb. an **Jörgen Mansfeld, Dresden A, Zahnsgasse 25**

**Einfamilienhaus** oder Wochenendhaus zu kaufen gesucht. Ang. an Verlag ds. Bl., Altenberg.

**Die schönste Bunisch** kann Ihnen erfüllt werden, wenden Sie sich zwecks kostenloser Berat. an Ehrenamtsinstitut **Frau Hoffmann, Dresden A** Gängestr. 25 I, links, Ruf 15500.